

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Verkaufspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM. Inland. Postgebühr 10 Pf. (ab 1. Juli 1939).  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verlagsdirektor: Kurt Kämpfer, Postfach Nr. 8. — Telefon: 20 10. — Geschäftsstelle: Postfach Nr. 8. — Druck: Kurt Kämpfer, Postfach Nr. 8. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.  
Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Riesa sowie des Forstrentamts Tharandt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts  
Nr. 156 — 98. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Sonnabend, den 8. Juli 1939

## Der Handel mit Holland

Reichswirtschaftsminister Funk weilt in Holland. Es war eine Reise zu einem guten Geschäftsfreunde Deutschlands und zu einem Volk tüchtiger Kaufleute, die hier Reichswirtschaftsminister Funk in Erwiderung des Besuches des holländischen Wirtschaftsministers Dr. Steenbergh machte. Es ergab sich bei diesem Besuch mancherlei Gelegenheit, das deutsch-holländische Handelsverhältnis zu besprechen, und da Holland zu den Ländern gehört, die sich ihre politische Ruhe und Ausgeglichenheit bewahrt haben und auch nicht gewillt sind, an bewährten Freundschaften durch Dritte rütteln zu lassen, so liegen bei der gegenseitigen Aufgeschlossenheit für die mancherlei Schwierigkeiten, denen beide Länder — sowohl Deutschland als auch Holland — in der verfahrenen Weltwirtschaftsfrage heute begegnen, die sich daraus für den deutsch-holländischen Handelsverkehr ergebenden Unannehmlichkeiten glätten. Ein Blick auf die wirtschaftliche Gesamtsituation, in der sich Holland heute befindet, zeigt, daß das auch für Holland keine unüberwindlichen Schwierigkeiten macht. Holland steht heute zwar vor einer ganzen Reihe von wirtschaftlichen Problemen, deren Lösung manche harte Arbeit zu machen aufweist; Holland ist aber nicht etwa in Not. Alles andere eher als dies! Holland ist ein reiches und fundiertes Land mit einem sehr wertvollen Kolonialbesitz und mit einem ausgezeichneten Handelsapparat. Hinzu kommt eine sehr intensiv betriebene und wertvolle Landwirtschaft, die etwa ein Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung bindet. Die Industrie ist dagegen bis heute weniger entwickelt und beschäftigt etwa nur 16—17 v. H. der Bevölkerung.

Die Schwierigkeiten, die sich für Holland heute ergeben, resultieren — um es auf einen Generalnenner zu bringen — aus der Wertung und Bewertung dieser Reichtümer. Die hauptsächlichste Schwierigkeit liegt wohl darin, daß Holland hinsichtlich der Preisbildung am Weltmarkt seinerseits nicht das Schwergewicht besitzt und auch wegen seines begrenzten Wirtschaftsterritoriums wohl nicht besitzen kann, um hier diktieren zu können. England und Amerika sind hier die härteren Schwergewichte und haben durch die Pfund- und Dollarwertungen auch die Holländer zwingen wollen, in ihrem Fahrwasser zu segeln, wogegen sich die Holländer aus vielen wichtigen Gründen immer wieder gestraubt haben und auch mit Erfolg sträubten. Das empörte Pfund und der entwertete Dollar haben aber das holländische Preisniveau in einer ganz erheblichen Weise gedrückt, dem Handel und Industrie durch Abschaltung und Schrumpfung erhebliche Verluste beigebracht und legen indes eine Arbeitslosigkeit in Holland erzeugte, die für dieses Land ziemlich beachtlich war und heute auch noch ist. Hinzu kommt der starke Preisverfall für Agrarprodukte, der seinerseits wieder einen großen Teil der Landbevölkerung als Käufer am Markt ausschalten läßt und die Schwierigkeiten nicht gerade mindert.

Durch einen maßvollen Schutz der Landwirtschaft und durch ein umfangreiches Arbeitsprogramm zur Trockenlegung des IJssel-Meerz, wie jetzt die IJsselsee heißt, versucht die Regierung dem Binnenmarkt die nötige Stütze zu geben. Andererseits muß aber auch dieser Binnenmarkt wieder die Basis für einen gesunden internationalen Handelsverkehr bilden, so daß das Problem der Gefechungskosten mit sehr großer Ueberlegenheit behandelt werden muß. Hinzu kommen die Maßnahmen für die Wertung der kolonialen Produkte, für die angesichts der ruinösen Wirkung der nun seit Jahr und Tag von Englandern und Amerikanern injizierten Kriegsschulden zeitweilig nur schwer ein Markt zu finden ist. Die Regierung versucht deshalb dem Ausfuhrhandel durch eine Ausweitung der staatlichen Exportversicherung zu helfen und bemüht sich durch Ausweitung der holländischen Industrie die Wertung der wichtigsten eigenen kolonialen Erzeugnisse sicherzustellen. Der Holländer hat auf industriellem Gebiet bisher reiche Erfahrungen in der Ausfuhrindustrie, in der Zementindustrie, der Rundstahlindustrie und in der Margarineindustrie sammeln können. Holland versucht es heute mit der Herstellung von Nähmaschinen und Geweben, Landmaschinen usw. Es legt sich auch einzelne Werke der Schwerindustrie zu. Das gerade die Weltlage auf industriellem Gebiet für Holland mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, liegt auf der Hand. Der Markt im Inland ist für die Produktion zu klein, um sie rentabel zu betreiben, und um am Weltmarkt in den großen Konkurrenzkampf einzutreten, dafür liegt für die Niederlande kaum Beunruhigung vor. Es ist nun sehr erfreulich, daß angesichts dieser Gesamtsituation das Wirtschaftsgesamtwort zwischen Deutschland und den Niederlanden wert- und mengenmäßig einen unvermindert hohen Umfang besitzt, und daß die Schwierigkeiten, die es hin und wieder bei der Abwicklung eines so großen Wirtschaftsprogramms gibt, immer nur betriebl. sind, daß man bei gegenseitigem gutem Verständnis schnell Wiedererledigungsmöglichkeiten zu finden vermag. Deutschland steht nach wie vor an der Spitze der Handelspartner Hollands, und wir hoffen, daß diese Spitzenstellung auch in Zukunft erhalten bleiben wird. Was heute eine gewisse Schwierigkeit bereitet, ist immer wieder die Abdeckung der Clearingspitze, die zugunsten Hollands besteht. Es müßte sich aber ermöglichen lassen, das Entstehen dieser Clearingspitze überhaupt zu vermeiden. Im wesentlichen ist dieser Ueberhang zumunten Hollands daraus zurückzuführen, daß zur Zeit unsererseits ein zu großer Betrag für Dienstleistungen abgezogen werden muß, daß uns also das Ansehen der Kosten für den Dienstleistungsverkehr zur Zeit etwas zu stark belastet. Wenn dieses Konto auf den für den Gesamtverkehr ange-

## Amtliche englische Vertretungen als Spionagetellen

Die Gründe für die Ausweisung des englischen Generalkonsuls in Wien — Haltlose Verdächtigungen Deutscher in England — Unerträglicher Mißbrauch der deutschen Gastfreundschaft durch Geheimagenten der britischen Spionageorganisationen

Wie in der Presse bereits gemeldet, sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, die englische Regierung aufzufordern, den englischen Generalkonsul in Wien, Gomer, zurückzuziehen. Der englische Generalkonsul in Wien ist in die Angelegenheiten eines Verfahrens wegen Spionage verwickelt worden. Er hat Deutschland bereits verlassen.

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“:  
Die englische Regierung ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, aus einem gewissen Zustand krankhaften Mißtrauens und übertriebener Angst, vor allem aber in der Absicht, auf jedem Gebiet den Nachweis angeblicher deutscher Aggressionsabsichten zu füttern und dadurch die internationale Atmosphäre weiter zu vergiften, anständige und unbescholtene deutsche Männer aus England auszuweisen. Man hat sich dabei noch nicht einmal die Mühe genommen, die Maßnahmen zu begründen. Es genügt, daß diese Deutschen pflichtgemäß ihre Volksgenossen in England betreuen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, sie im Falle von Krankheit und Not unterstützen und sie in ihrem Deutschsein in fremder Umgebung stärken. In dem gleichen Maße aber bemühen sie sich, lokale Götter des Staates zu sein, in dem sie leben und arbeiten. Es genügt aber offenbar für eine Ausweisung aus England, ein überzeugter und treuer Anhänger des Führers und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Diese englische Vertreibung hat zeitweilig bekanntlich zu einer wahren Spionageruch geführt. In jeder deutschen Hausangestellten sah man eine Gefahr für das demokratische System und für die Sicherheit des britischen Weltreichs.

Dingen mußte Deutschland in letzter Zeit feststellen, daß England mit allen Mitteln ein möglichst lückenloses Spionagenez über ganz Deutschland zu spinieren versucht. Man ist dabei in den Mitteln nicht wählerisch. In das Personal amtlicher englischer Vertretungen, von Konsulaten und E-nerkonjulatoren vor allem aber der Poststellen hat man besonders geeignete und geschulte Angehörige der großen englischen Nachrichtendienstorganisation des Secret Service und des Intelligence Service kommandiert. Diese Durchsicherung des konsularischen Dienstes mit deutschsprachigen Spionen und Geheimagenten wird auf die Dauer unerträglich.

## Schamlose englische Eingeständnisse

„Die neuen Kredite sind Kriegsvorbereitungen.“  
Die Londoner Presse begrüßt den Beschluß der britischen Regierung, die Eintreibungsfront, die zugegebenermaßen noch auf recht schwachen Füßen steht, mit Hilfe von „Exportkreditgarantien“ für Kriegsmateriallieferungen zusammenzukitteln. Der rein politische Beweggrund, der die Regierung zu diesem Beschluß veranlaßt hat, wird in den Kommentaren der Londonerblätter, mit Ausnahme der sehr vorsichtigen „Times“, in feiner Weise verschleiert.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erklärt, daß vornehmlich Polen den größten Nutzen (?) aus diesem Plan ziehen werde; obwohl die Türkei und Rumänien bereits Kredite erhalten hätten, sei es nicht ausgeschlossen, daß auch diese beiden Länder weitere finanzielle Hilfe erhalten würden. Im Leitartikel des Blattes heißt es, die einzige Punkt, über den noch Zweifel bestehen könnten, sei die Frage, ob die Garantienmaßnahme, auf lange Sicht gesehen, hoch genug angelegt worden sei. (1)

Der „Daily Telegraph“ verknüpft die Finanzaktion der britischen Regierung ganz offen mit der Tatsache, daß alle Anstrengungen, bei den englisch-sowjetischen Verhandlungen eine zufriedenstellende Formel zu finden, bisher gescheitert seien.

Die britische Diplomatie sei aber inzwischen nicht faul geworden und habe „andere Mittel“ zur Verstärkung der „Friedensfront“ erkannt. Es erübrige sich, darauf hinzuweisen, daß die Anfristung Polens, der Türkei, Rumäniens und Griechenlands für die Verteidigung Englands lebenswichtig sei. Je stärker ihr Widerstand gegen die Aggression sei, um so größer sei die moralische und materielle Stärke der „Friedensfront“.

„Daily Herald“ erklärt, die „Friedensfront“ müsse ihre gesamten wirtschaftlichen Kräfte zur Förderung ihrer Ziele mobilisieren. Die geplanten Kreditgarantien seien das wirtschaftliche Gegenstück zu den politischen und militärischen Abmachungen. „News Chronicle“ meint, wenn die „Friedensländer“ unverwundbar sein sollen, müßten Englands verbündete Waffen kaufen. Kredite für Englands verbündete seien ebenso notwendige Kriegsvorbereitungen (2) wie die Waffenproduktion und die Aufschaltung von Lebensmitteln. Im übrigen bedauert das Blatt, daß man China nicht bedacht habe.

## Folgen der Kriegshebe

Lebensmittelknappheit und Teuerung in Polen — Silbergeld kaum noch zu haben

In Polen beginnt das Volk die verbrecherische, großverbrecherische Kriegshebe der Warschauer Regierung in immer härterer Weise zu fühlen. So hat sich in der letzten Zeit in Polen eine zunehmende Verknappung von Lebensmitteln bemerkbar gemacht. Die Rüstungen und die Mobilisierung größerer Truppenteile verschlingen ungeheure Geldmassen, und man kann es verstehen, daß diese auf die Dauer zu tragen die polnische Wirtschaft nicht fähig ist. Hinzu kommt, daß infolge der lähmlich gestützten Kriegserbitterung nach Straß und Tüben gehandelt wird.

In der Densität ist besonders die Tatsache große Beunruhigung aus, daß Zucker überhaupt nicht mehr zu haben ist. So ist es z. B. in Katowitz und allen großen Industrieorten überwiegend seit zwei Tagen unmöglich, auch nur das kleinste Quantum Zucker zu erhalten. Weiterhin herrscht auf den polnischen Lebensmittelmärkten eine zunehmende Verknappung von Reis und anderen Körnererzeugnissen, die in der Ernährung der überwiegend beschränkt leistungsfähigen Bevölkerung eine Rolle spielen.

Diese Verknappung lebenswichtiger Nahrungsmittel wird nach dem Bericht, daß die Preise für Gemüse und für Fleisch und Wurstwaren mannschaftlich ansteigen.

Besonders bezeichnend für die kritische Lage in Polen ist die Tatsache, daß aus dem öffentlichen Verkehr das Silber-

geld so gut wie verschwunden ist. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die ständige Kriegshebe der Polen die Bevölkerung veranlaßt, das Silbergeld zu hoften, um einen gewissen bleibenden Wert im Hause zu haben für den von den Polen ständig angeforderten bevorstehenden Krieg. Der Mangel an Silbergeld macht es bereits jetzt unmöglich, mit größeren Geldsummen Einläufe zu tätigen, da niemand in der Lage ist, das zum Wechsel notwendige Silbergeld zu beschaffen.

Man darf gespannt sein, wie die polnische Presse, die fast täglich über „Hungersrevolten“ und „unterernährte Soldaten“ in Deutschland zu berichten weiß, ihren Lesern diese von ihnen täglich immer häufiger empfundene Verknappung und Verteuerung lebenswichtiger Nahrungsmittel beschreiben wird. Wer im Glashauss sitzt, soll eben nicht mit Steinen werfen.

## Kriegsspiel leerte die Kassen

Der im englischen Unterhaus eingebrachte Gesetzentwurf zur Erweiterung der „Exportkredite“ wird in der polnischen Presse sehr stark beachtet, offenbar in der Erwartung, daß auch die Pfunde, um die man sich seit Wochen in London bemüht, nun bald nach Polen fließen, um die durch die noch immer andauernde Mobilisation stark geschwächten Kassen wieder aufzufüllen.

Die polnische Presse läßt sich ferner aus Paris melden, daß der dortige polnische Volkskammer-Laufschied mit Außenminister Bonnet eine weitere Besprechung über finanzielle Fragen gehabt hat.

Die Ausrichtung der Mobilisierung in Polen und die damit verbundenen Unkosten veranlassen die polnische Regierung bereits zu den ersten Sparmaßnahmen. Der polnische Ministerrat beschloß, im laufenden Haushaltsplan 35 Millionen Losh einzusparen und diesen Betrag für die Bedürfnisse des Armeemilitärs zur Verfügung zu stellen.

## Der irische Staatspräsident zurückgetreten

Wie Havos aus Damaskus meldet, hat sich der Präsident der Irischen Republik, Bhumu Boy, nunmehr doch entschlossen, seinen Rücktritt zu erklären.

# Sinnlose Befürchtungen

Englischer Abgeordneter sagt die Wahrheit über Danzig.  
Der konservative Abgeordnete Arnold Wilson, der kürzlich Danzig besucht hat, erklärt in einer Zuschrift an die „Times“, in Danzig herrsche Ruhe, und bei seinem Zusammensein mit gut unterrichteten ausländischen Kreisen und Deutschen habe er nichts von dem Bild bemerkt, das in gewissen Londoner Sonntags- und anderen Zeitungen gezeichnet wurde. Zeitungen, die jeder Berliner kaufen könne und deren jenseitiger Inhalt zur Genüge die weit verbreitete Ansicht erkläre, daß die Londoner die Opfer sinnloser Befürchtungen seien, die auf dumme Einflüsse zurückzuführen.  
Wilson sei in den letzten vier Jahren dreimal in Danzig gewesen und habe den langsame, aber natürlichen Wandel, der jetzt abgeschlossen sei, beobachten können. Danzig sei heute dasselbe wie 1919, nämlich ein Teil Preußens, zu dem es geographisch und völkisch gehöre. Der Wille zur Rückkehr zum Reich sei so stark wie im Saarland vor der Volksabstimmung. Was auch immer das Verdienst des Status quo von 1919 sei, seine moralische Grundlage sei verschwunden. In Danzig befürchte man augenblicklich mehr einen polnischen als einen deutschen Coup. Die Erinnerung an das kürzlich Vergehen Polens in Teschen und Oberberg oder an den Coup von Billa oder den Kofasanz-Fall sei lebhaft vorhanden. Die Danzig-Frage könne eigentlich zwischen Deutschland und Polen, und zwar durch direkte Verhandlungen gelöst werden: das sei allerdings durch die Einbeziehung Polens in die Einkreisung schwieriger geworden.

# Paris macht London Vorwürfe

Im Zusammenhang mit der Lage in Danzig und mit dem deutsch-polnischen Streit verzeichnen einige Pariser Blätter mit offenem Entsetzen gegenüber dem britischen Freund, daß Chamberlain nicht die angelegentlichste Erklärung abgegeben habe. Es bestohe jedoch keine Arbeit, warum diese — von der Pariser Presse mit viel Lärm hinausposaunte — Erklärung ausgesprochen sei und wann sie nun erfolgen würde. Das rechtsstehende „Dreizehner“ spricht in diesem Zusammenhang von einem „Schwanken in London“ und fragt, ob dies eine neue Kapitalisierung anfühle? Es sei nicht nur ein Schwanken, sondern eine gewisse Zurückweichen schuldlosen Genau wie das Rechtsblatt, bedauert die kommunistische „Humanität“, daß Chamberlain nicht im Unterhand gebröche habe. Sein Stillschwelen rechtfertige alle Befürchtungen. Bisher sei jedenfalls die angelegentlichste, im Londoner Auftrag erfolgende polnische Demarche in Danzig noch nicht erfolgt; auch sei die Note noch nicht überreicht worden.

# Allen Anforderungen gewachsen

Eingetragene Leistungen des deutschen Heeres  
Die Lage am letzten Tage des Wanders der Herodesnachrichtstruppe hat einige neue taktische Gesichtspunkte gebracht. Der Angriff des linken Flügels der Planen-Armee ist durch den Widerstand der linken Truppen zum Stehen gebracht worden, nachdem die Kaminlinie erreicht wurde. Rot hat sich inzwischen zum Gegenangriff entschlossen und führt härtere Truppenmassen gegen schwere Kräfte von Plan an dessen äußersten rechten Flügel. Rot ist also den Angriffsoperationen von Plan zuvorgekommen. Am Freitagmittag wurden dann, wie beabsichtigt, die Wälder abgebrochen, ohne daß sich noch wesentliche Veränderungen ergeben hätten, soweit sie die taktische Lage betreffen. Für die Nachrichtverbände haben die letzten 24 Stunden der Nachrennung noch gewaltige Anstrengungen gebracht. Das Nachrichtennetz wurde weiter ausgebaut und vervollständigt.  
Am vorletzten Tag sind von der Nachrichtstruppe 14 Kilometer Herodesnachricht, 200 Kilometer Feldbauerleitung, 2300 Kilometer Selbstinfanterie und 270 Kilometer schweres Feldbatterietätigkeit worden. Insgesamt sind bei der Werbung etwa 500 Kilometer des Postnetzes von der Nachrichtstruppe benutzt worden. Auf einem Netz von mehr als 1100 Kilometern haben somit die verschiedensten Stäbe ihre Zwecke erfüllt. Ein solches Nachrichtenwesen zu organisieren und so zu bauen, daß es allen Anforderungen der taktischen Zeitung entspricht, das ist in Wirklichkeit eine ganz einzigartige Leistung, die bisher in Friedenszeiten noch nie von einem Heere vollbracht worden ist. Sie ist um so höher zu bewerten, als diese Nachrennungen vollkommen kriegsmäßig durchgeführt worden sind und von der Liebesleistung alle nur erdenklichen Schwierigkeiten der Truppe gelöst wurden.  
Der Inspekteur der Nachrichtstruppe, Generalmajor Kellgabel, hat sich mit größter Aufmerksamkeit über den Verlauf des Wanders geäußert. Dabei hat er mit großer Genauigkeit festgestellt, daß die technischen Nachrichtenmittel der deutschen Armee allen Anforderungen der taktischen Führung gewachsen waren. Die Nachrichtstruppe trägt damit wie alle anderen Formationen der Armee bei zu der in jedem Augenblick zum Einsatz bereiteten Schlagkraft der deutschen Wehrmacht.

# Trefflichere Schlagkraft

Geschichtsmäßige Vorführungen der Luftwaffe vor Generaloberst Milch  
Der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, nahm im Auftrag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Vorführungen der Flakartillerieschule in Kerk (Waldenburg) und der Luftwaffen-Abteilung teil. Auch Generaloberst Milch waren die Chefs der Luftflotten 1 bis 4 und eine größere Anzahl höherer Offiziere anwesend.  
Das Scharfschießen der Flakbatterien aller Kaliber zeigte eindeutig, welchen hohen Stand unsere Flakwaffe hinsichtlich ihrer Ausbildung und Ausrustung erreicht hat. Die Vielseitigkeit der Flakartillerie wurde durch ein eindrucksvolles Wirkungsspiel gegen Erd- und Seegiele deutlich vor Augen geführt.  
Im Anschluß an die Besichtigung bei der Flakartillerieschule in Kerk wurden bei der Luftwaffen-Abteilung Tag- und Nachtübungen durchgeführt. Die Kampf- und Jagdverbände zeigten in verschiedenen Angriffsarten und im scharfen Bombenwurf ihre vortreffliche Disziplin und trefflichere Schlagkraft. Das Zusammenwirken von Jagdgruppen und Flakartillerie wurde an Geländeaufgaben, die erzwungenen Kiegsverhältnissen Rechnung tragen, dargestellt.  
Die weitläufigen Vorführungen ergaben ein ausdrucksvolles Bild, wie die Luftwaffe zur Sicherung ihrer Einigkeit und Schlagkraft an der Verwirklichung von Personal und Gerät hängig arbeitet.

# Generaloberst Milch in Brüssel

Generaloberst Milch ist aus Anlaß des von der belgischen Militärmission veranstalteten internationalen Alieerfestens in Brüssel eingetroffen.

# Ein kategorisches Dementi

Kein Militärpakt zwischen Ägypten und der Türkei  
Die ägyptische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Der königlich ägyptische Gesandte in Berlin ist demnach kategorisch die Nachricht über einen abgeschlossenen oder abzuschließenden Militärpakt zwischen der Türkei und Ägypten zu demontieren. Er ist ebenso in der Lage, zu versichern, daß der Besuch S. E. des ägyptischen Außenministers Rebia Pachä in den Balkanländern in keiner Weise die Absicht verfolgt, die sogenannte Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland in irgendeiner Weise zu unterstützen oder zu verwickeln.

# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. Juli 1939.

# Spruch des Tages

Mensch, werde weislich; denn, wenn die Welt vergeht, so fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.  
Angelus Silesius.

# Jubiläum und Gedenktag

1396: Sieg der Schweizer über Herzog Leopold von Oesterreich in der Schlacht bei Sempach (Arnold Winkelried!) — 1916: Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ (Kaptän Koenig) landet in Baltimore. — 1934 (bis 36): Untergang der deutschen Himalajaerpedition im Kampf mit dem Schneesturm.

1884: In Dessau Wilhelm I., Prinz von Oranien, der „Schweiger“, Statthalter der Niederlande, gest. (ermordet). — 1916 (bis 9. August): Zweite Schlacht bei Baranowitz bei der russische Durchbruchüberläufe.

Sonne und Mond:

9. Juli: S.-M. 3.47, S.-M. 20.23; M.-M. 12.11, M.-M. 23.12  
10. Juli: S.-M. 3.48, S.-M. 20.22; M.-M. 13.18, M.-M. 23.38

# Auch am Sonntag nütze die Zeit!

Sage mir, wie du deinen Sonntag verbringst, und ich will dir sagen, wie du bist, so könnte man ein altes Wort manchmal abwandeln. Es gibt Menschen, die in ihrem Werktag nichts versummen und genau wissen, wie lohnbar die Zeit ist, aber diese kluge Lehre scheint bei ihnen für den Sonntag keine Gültigkeit zu haben. Sie denken gar nicht daran, die Zeit am Sonntag irgendwie einzuteilen, weil es ihnen nicht notwendig erscheint, und so geht mancher Feiertag vorüber, ohne daß sie etwas davon gehabt haben. Das ist aber kein Gewinn, sondern auch Zeitvergeudung, die wir mit unserer Gesundheit bezahlen, die uns um die verdiente Erholung bringt und die uns um die Freuden des Sommers beraubt.  
Auch das Feiern will verstanden sein. Auch für den Sonntag gilt es, die Zeit zu nutzen, damit die künftigen Stunden der Freiheit und Arbeitstunde zur vollen Wirkung gelangen. Das bedeutet nicht etwa die Auffassung eines reichhaltigen Programms, sondern überhaupt nur ein Planen, weil alle Planlosigkeit ermüdet und Kraftvergeudung bedeutet, selbst im Nichtstun.  
Nun beginnen wir am Sonntag? Diese Frage gilt es immer wieder zu beantworten. Dann wird es einem gelingen, sich auch immer wieder neue Sonntagsgenossen zu bereiten, und dann wird man sich auch immer wieder schon im Voraus auf den Sonntag freuen. Jetzt ist die rechte Zeit, damit den Versuch zu machen, und man wird, auch wenn man nicht verzeift, sich einen besonders schönen Sommer bereiten.

# Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

Sonntag, den 9. Juli, 11 bis 12 Uhr. Vortragsfolge:

2. Ouverture Romantique von Felix-Dela.
1. „Reichstrubund“, March von R. Linke.
3. „Lied mich und die Welt ist mein“, Lied von E. Ball.
4. „Amino“, Legopelisches Ständchen von V. Linke.
5. „Minutenstücke“, Potpourri von D. Petras.
6. „Das ganze Deutschland soll es sein“, March von L. Raabertons.

Städt. Luft- und Schwimmbad, Wasservärme 22 Grad.

Ein richtiges Volksfest soll es werden! Dazu erstklassiger Sport. Die Gaumekönigin im Springen kommt! Die Vorbereitungen für die volkstümliche Veranstaltung der Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP, im Städt. Luft- und Schwimmbad sind getroffen. Und wenn der Wettergott Sonne und Wärme dazu gibt, dann gibt es am morgigen Sonntag für alle Besucher unseres herrlichen Bades Stunden des Frohsinns und der Freude, an die sie gern zurückdenken. Die Föhler-Kapelle spielt, der WGA, „Sängertranz“ singt, die Nabels des WGA, diesen Tanzveranstaltungen, und dann können auf der errichteten Tanzfläche alle auch selbst das Tanzbein schwingen. Das schwimm-sportliche Programm hat eine wertvolle Bereicherung erfahren dadurch, daß es Pa. Boiet gelungen ist, die Gaumekönigin im Springen, Frä. Wettegel-Dresden und weiter zwei Nachwuchs-springer der Dresdner Springhülle zu verpflichten, die ihre Kunst zeigen werden. Der Tischtennistischkampf, bei dem der beste Wilsdruffer Spieler ermittelt werden soll, weiß ebenfalls zahlreiche Nennungen auf. Nach der Siegerehrung findet das frohe Treiben bei Lampen- und Kunstfeuer-Beleuchtung seine Fortsetzung. An alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, besonders auch an die Älteren, ergoht der Ruf: kommt morgen Sonntag zu frohen Stunden ins Städt. Luft- und Schwimmbad!

Schießen um die Interkreis-Meisterschaft des Deutschen Schützenbundes in Weihen. Zweimaliger Interkreismeister Rudolf Koss-Wilsdruff. Nachdem die einzelnen Vereinsmeisterschaften zum Austrag gekommen waren, wurden die Vereinsmeister mit den nachfolgenden besten Schützen am Sonntag, dem 2. Juli, nach dem Kleinkaliberstand nach Weihen und am Donnerstag, dem 6. Juli, nach dem Großkaliberstand ebenfalls nach Weihen beordert, um den Kampf um die Interkreismeisterschaft durchzuführen. Die Interkreismeisterschaft auf dem Kleinkaliberstand auf 50 Meter mit 15 Schuß in den drei Anschlagarten liegend freihändig, kniend und stehend freihändig konnte sich im beliedigen Anschlag (im Gegenstoß zum milit. Anschlag) mit 148 Ringen Kamerad Rudolf Koss-Wilsdruff erringen, welcher auch im milit. Anschlag auf 15 Schuß in den drei Anschlagarten die Bedingungen erfüllte, die ihn zum Kampf um die Preismeisterschaft berechtigten. Auf dem Großkaliberstand am 6. Juli mit der Wehrmannsbüchse auf 175 Meter, ebenfalls in den drei Anschlagarten liegend, kniend und stehend freihändig auf die Ringlopfhöhe, errang sich mit 208 Ringen ebenfalls Kamerad Rudolf Koss-Wilsdruff den Titel als Interkreismeister mit Wehrmannsgewehr.

Von bedauerlichem Mißgeschick wurde am Freitag nachmittag eine hiesige über 90 Jahre alte Einwohnerin betroffen. Beim Holzhandeln sprang ihr ein Stück Holz ins Auge und verletzte daselbst schwer. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, wo man hofft, der Greislin die Sehkraft zu erhalten.

Reiche Pilgernde in Aussicht. Infolge der vielen Niederschläge und der feuchtwarmen Luft sproßt in den Wäldern ein Pilzreichtum hervor und der Sommer findet ein lohnendes Feld. Auch auf den obgenannten Wiesen zeigen sich vereinzelt die beliebten Champignons und erfreuen das Herz aller Pilzfreunde.

# Blühende Linden

Die Linden stehen in Blüte: schwächlich und auf-treibend, groß schon und hochwüchsig, in langer Reihe zu Seiten der Alleen und längs den Straßen ins Weite, einsam und weithin grüßend zwischen den Feldern, in Tälern und auf den Höhen, auf alten Wällen und in Gärten, hinter den Häusern, hier, da, überall. In frischer Morgenfrühe, in Tagesglut, Abenddämmerung und schweigsamer Nacht verströmen sie ihren unschmeichelnden, wirrigen Duft. Um Linden weht ein seiges, zartes, trauliches Singen, wehen Volkslieder, die aus fernen Jahrhunderten alt und doch immer wieder neu herüberdrönen. Lindenbäume stehen in vielen Volksliedern: sie stehen am Brunnen vor dem Tor, in tiefem, tiefem Tal und ragend auf dem Anger inmitten des Dorfes. „Es rauscht am Bach die Linde“ im Märentränklied; und die Gesellen der „Burgkneipe“ sind „amtraucht von der riesigen Linde“. Eine Linde im Winde, die wegt sich und biegt sich in jenem Liebe, das vor Jena „auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale“ lüftet wie ein Fiedel.  
Hoch und breitstübig stehen die Linden feuerturzhaft im Erdreich. Der Sturm singt seine wilden Balladen im grünen Blättermeer, und der Wind der Frühe flüßert zarte Liebeslieder in den Wipfeln. Ruhe verheißend rauschen die Zweige. Sommerabends wird unter den Lindenbaumes weißschattender Krone getanzt, und Liebesluste schneiden „in seine Linde so manches liebe Wort“... Wirtschaftler tragen oftmals den Namen der Linde.  
Und nun hebt dieser Baum wieder in Blüte. Selbstsüß und schauerlich der Duft und singt die Seele des Menschen ein. In den Ästen hängen wieder die alten Lieder, flechten in den heimischen, traulichen Zauber der Vergangenheit das frische, blühende, leuchtende Wunder sonniger Gegenwart und verströmen sich selig an die bezauberte Welt.

Verlassen des Arbeitsplatzes ohne Kündigung strafbar  
In einem altmärkischen Kreis hatte ein Ehepaar seinen vertragsmäßigen Arbeitsplatz in einem bäuerlichen Betrieb ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfrist verlassen und trotz Warnungen des Bauern in einem anderen Dorf eine neue Arbeitsstelle angenommen. Das war ein Vergehen gegen das Gesetz über die Lohnzahlung und gegen die Anordnungen des Treuhänders der Arbeit über die Einhaltung von Kündigungsfristen. Das zuständige Gericht hielt eine vorläufige Handlung für erwiesen, berücksichtigte aber die Einkommensverhältnisse des Ehepaares und die Zahl der von ihm zu verpflegenden Kinder; es verurteilte die beiden Angeklagten zu 44 Mark Geldstrafe. Gegen den Bauern, der die vertragsbrüchigen Leute ohne Arbeitsbuch eingestellte hatte, wurde auf eine Geldstrafe von 60 Mark erkannt. — Eine 16jährige Hausgehilfin, die ihre Arbeitsstelle bei einem Bädermeister ohne Grund und ohne vorherige Benachrichtigung verlassen hatte, wurde wegen Vertragsbruchs zu zwei Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Deffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung. Hierüber befindet sich in der heutigen Nummer des „Tagblattes“ eine amtliche Bekanntmachung, auf die die Steuerpflichtigen besonders hingewiesen werden.  
Wirtschaftsbeihilfe für Landarbeiterfamilien. Nach den Erfahrungen reicht die in den Richtlinien zur Förderung der Arbeitsaufnahme zugelassene Wirtschaftsbeihilfe von 150 RM. nicht immer aus, um den Einfluß von Landarbeiterfamilien wirksam zu fördern. Selbst wenn der Betrieb aus eigenen Mitteln beiträgt, kann der erforderliche Grundstock an Kleinweh, Haushalts- und Wirtschaftsgütern nicht immer beschafft werden. Der Reichsarbeitsminister hat daher in einem Erlaß an die Arbeitsämter die Richtlinien geändert. Wenn der Arbeitsbesitzer einer Landarbeiterfamilie von einer Wirtschaftsbeihilfe abhängig ist, kann das Arbeitsamt künftig nach Antritt der Deputanten ein solches Beihilfe in der nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles notwendigen Höhe gewähren. Die Beihilfe soll 300 RM. nicht überschreiten, kann aber ausnahmsweise bis auf 600 RM. erhöht werden.

# Trinke nie Wasser nach Obst!

Sobald das erste Obst auf den Markt kommt, hört man auch von schweren Erkrankungen besonders der Kinder durch den Genuß unreifen Obstes oder infolge Trinken von Wasser auf Obst. Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die zerkauten Früchte, sobald sie im Magen mit Wasser, Bier oder Eis vermischt werden, gewaltig aufquellen und zwar bei Weichen und Stachelbeeren fast um das Doppelte, wozu noch eine starke Gärung tritt. Es ist verblüffend, daß auf diese Weise die Magen- und Darmwände bereit fast ausgebeutet werden, daß die bedenklichsten Krankheitserscheinungen die Folge sind.  
Bei Kindern, die von dem wohlsmekenden Obst, namentlich den dunkelroten Herzfrüchten leicht zu große Mengen essen, kann das unvorsichtige Trinken von Flüssigkeiten nach dem Obstgenuß unter Umständen zum Tode führen. Besonders bei unreifem Obst, das weit länger im Magen verweilt als reifes, kann nach dem Wassertrinken ein lebensgefährlicher Zustand eintreten. Das Essen von unreifem Obst verursacht auch bei gebunden und robusten Menschen oft schwere Magenbeschwerden, Aufstoßen und Erbrechen.

Nun kommt es recht häufig vor, daß Obst, so wie man es vom Händler erhebt, ohne vorherige Säuberung gegessen wird. Ein solches Beginnen ist recht leichtfertig. Manche Erkrankungen sind zuletzt auf den Genuß unzureichend gereinigten Obstes zurückzuführen. Derartige Gefahren werden durch Waschen und Waspülen des Obstes erheblich verringert.

# NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff



- ### Wochenplan.
- 9. 7. NSDAP. und Vorträge: Schwimm- u. Volkstanz.
  - 12. 7. Pol. Leiter Sport 19.30 Uhr Bad.
- Außerdem werden gemeldet:
- 11. 7. Feiern. Feuerwerke: 19.25 Uhr Gerätefest.
  - 11. 7. D.M.K. Vereinstanz m. 20 Uhr Dienst.
  - 13. 7. Homöopathischer Verein Versammlung.

# NSDAP. Ortsgruppe Klipphausen

- 10. 7. Dienstbesprechung aller Pol. Leiter und Ortsbauernführer 20 Uhr Galkhof Klipphausen.

Tagespruch

Wo jeder ist, wie er sich zeigt, Da lernt man sich bald recht verstehen, Da wird das Hindernis lieb und leicht, Doch schwer das Auseinandergehen.

Hollandbesuch Junks beendet

Kauf von neuer Handelsbeziehungen angebahnt — Erweiterter Güteraustausch

Am letzten Tag seines Hollandbesuches empfing Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Junk in den Räumen der deutschen Gesandtschaft in Haag...

Die holländischen amtlichen Stellen hätten ihn überaus ehrenvoll und freundschaftlich empfangen, und es sei möglich gewesen, die Verbindungen, die anlässlich des Besuches...



Reichsminister Junk im Haag.

Der holländische Wirtschaftsminister Steenbergh gab im Schloß Dub Wassenaar zu Ehren des Reichsministers Junk einen Empfang. — Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Junk (rechts) in anregender Unterhaltung mit dem holländischen Wirtschaftsminister Steenbergh (links)...

Es sei bekannt, daß diese beiden Länder gegenseitig ihre besten Kunden sind. Auf beiden Seiten sei weitgehend der Wunsch vorhanden, die Handelsbeziehungen auf neuer Basis auszubauen.

Es werde im Auslande vielfach behauptet, Deutschland sei dabei, sich wirtschaftlich einzeln nach dem Südoften Europas zu orientieren. Der Verlauf dieses Hollandbesuches zeige jedoch...

Abschluß des bulgarischen Staatsbesuches

Bertiefung der natürlichen Freundschaft

Bulgariens Ministerpräsident und Außenminister Kjossewitsch hat nach seinem dreitägigen Staatsbesuch am Freitag um 18.09 Uhr die Reichshauptstadt im Sonderzug wieder verlassen.

Die im Weltkriege so bewährte deutsch-bulgarische Freundschaft kam wieder in den herzlichsten Abschiedsumarmungen zum Ausdruck, die die Reichshauptstadt dem scheidenden bulgarischen Staatsmann bereitzte.

Kurze Kommandos ertönten, dann schritt unter den Klängen des Präzidentenmarsches und der bulgarischen Nationalhymne Ministerpräsident Kjossewitsch mit Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop...

Das Ergebnis des Besuches

Die Aussprachen, die anlässlich des Besuches des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin geführt wurden, bieten Gelegenheit, die allgemeine Lage ebenso wie alle die deutsch-bulgarischen Beziehungen betreffenden Fragen zu erörtern.

Frühstück in der Schorfheide

Kjossewitsch als Gast beim Generalfeldmarschall Göring — Besuch des Reichsarbeitsdienstes

Der bulgarische Ministerpräsident Kjossewitsch und der Reichsarbeitsführer Hierl nahmen mit ihrer engeren Begleitung an einem Frühstück beim Generalfeldmarschall Göring in Karinhof teil.

Vor dem Frühstück in Karinhof hat der bulgarische Ministerpräsident unter Führung von Reichsarbeitsführer, Reichsarbeitsdiensts unternehmen und besichtigte die Reichsschule Finowjurt des Reichsarbeitsdienstes...

Die Vorbereitungen der Arbeitsmädchen auf dem Lagerplatz über dem Heberssee zeigten dem bulgarischen Gast das Ziel der Erziehungsarbeit des weiblichen Arbeitsdienstes...

Bei der Abteilung 300 Schorfheide am Werbellinsee zeigten die herrliche von den Arbeitsmännern geschaffene Anlage, die Ordnungsbüchsen auf dem Exerzier- und Sportplatz...



Das Abendessen im Hotel Esplanade. Frau Kjossewitsch wird vom Reichsaußenminister, Frau von Ribbentrop von Kjossewitsch zur Tafel geleitet.

Neuer persönlicher Adjutant des Führers

Korvettenkapitän Albrecht Raschfolger Wiebemanns Der Führer hat seinen bisherigen Adjutanten der Kriegsmarine, Korvettenkapitän Albrecht Raschfolger des vorerwähnten Zelt zum Generalkonsul in San Francisco berufen...

ST. PETER ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Ich will Ihnen etwas sagen, Daniela, was ich Ihnen nicht verschweigen darf! Dieser Mann ist knapp zwei Wochen auf Petersberg! In Kirchhain, im Dorfe, darf er sich nur am Tage sehen lassen...

Daniela kann das Versprechen nicht mehr erfüllen. Carl hat schon dafür gesorgt, daß es bekannt wurde, daß er sich mit Daniela verlobt hat.

ihre Glück, aber es ist wenig Herzlichkeit in den Glückwünschen. Alle sind im Grunde genommen betroffen. Am meisten aber ist Beatrice von Werth überrascht.

Freiherr von Habbel kommt an diesem Tage zu seinem Schwiegerjohn. Der berühmte Chirurg ist sehr bedrückt, als er Ulrich begrüßt.

„Vor Wochen war... Dieß bei dir. Er hat dir mit einer Klage gedroht?“, „Warum, Schwiegervater?“, „Ja! Nachdem ich ablehnte, ihm... hunderttausend Mark zu leihen!“

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatumuseum der Stadt Wilsdruff



## Für den Ernteeinsatz bereit

Die Technische Nothilfe packt zu

Der Landesführer der Technischen Nothilfe hat in einem Aufruf seine Beauftragten angewiesen, wie in all den früheren Jahren, so auch in diesem Jahr die gesamte Nothilfe für den Ernteeinsatz zur Verfügung zu halten. Die Männer und Einheiten der Nothilfe heute mit all ihren Erfahrungen auf dem Gebiete des Einsatzes und Nothilfees, bereit, um — nunmehr schon einer Tradition folgend — bei der Ernteeinfuhr der Getreide zu helfen und somit das tägliche Brot zu sichern.

## Förderung der Auswanderung

Neue Verordnung über die Juden.

Am Reichsgesetzblatt wird die 10. Verordnung zum Reichsbürgergesetz veröffentlicht, deren Maßnahmen im wesentlichen eine Förderung der Auswanderung der Juden bezwecken. In der Verordnung wird festgestellt, daß die Juden in einer Reichsvereinigung zusammengefaßt werden, die sich als örtlicher Zweigstellen der jüdischen Kultusvereinigungen bedient. Ausdrücklich wird festgestellt, daß die Vereinigung den Zweck hat, „die Auswanderung der Juden zu fördern“. Die Reichsvereinigung ist außerdem Träger des jüdischen Schulwesens und der freien jüdischen Wohlfahrtspflege.

Der Reichsvereinigung gehören alle Staatsangehörigen und Ausländer Juden an, die ihren Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt im Reichsgebiet haben. Im Falle einer Ehe ist der jüdische Teil nur Mitglied, a) wenn der Mann der jüdischen Teil ist und Abkömmlinge aus der Ehe nicht vorhanden sind, oder b) wenn die Abkömmlinge als Juden gelten. Juden fremder Staatsangehörigkeit und den in einer Ehe lebenden Juden, die nicht bereits Mitglieder sind, ist der Beitritt zur Reichsvereinigung freigestellt. Die Reichsvereinigung untersteht der Aufsicht des Reichsministers des Innern; ihre Satzung bedarf seiner Genehmigung.

Die Reichsvereinigung der Juden ist verpflichtet, für die Beschulung der Juden zu sorgen. In diesem Hoheitsbereich ist die Reichsvereinigung die notwendige Zahl von Volksschulen zu errichten und zu unterhalten. Sie kann außerdem Mittelschulen oder höhere Schulen sowie Berufs- und Fachschulen und sonstige Schulen oder Unterrichtsstellen unterhalten, die der Auswanderung der Juden förderlich sind. Die Reichsvereinigung hat für die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer der von ihr unterhaltenen Schulen zu sorgen. Die von der Reichsvereinigung unterhaltenen Schulen sind Privatschulen.

Juden dürfen nur Schulen besuchen, die von der Reichsvereinigung unterhalten werden. Sie sind nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften über die Schulpflicht zum Besuch dieser Schulen verpflichtet.

Die bestehenden öffentlichen und privaten jüdischen Schulen, Einrichtungen der jüdischen Vorkursbildung und sonstigen jüdischen Erziehungsanstalten werden aufgelöst, wenn die Reichsvereinigung sie bis zu einem von dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zu bestimmenden Termin nicht übernimmt. Vermögens von Juden, das für den Betrieb der jüdischen Schulen erforderlich ist, ist der Reichsvereinigung auf Anforderung gegen angemessene Entschädigung zu überlassen.

Die im Beamtenverhältnis stehenden Lehrkräfte der jüdischen Schulen treten mit dem Ablauf des 30. Juni 1933 in den Ruhestand. Sie sind verpflichtet, eine ihnen von der Reichsvereinigung der Juden angebotene Beschäftigung an einer jüdischen Schule anzunehmen. Andernfalls verlieren sie den Anspruch auf Abgeltung.

Die Vorschriften des Reichs- und Landesrechts über die Beschulung von Juden, insbesondere über die Zulassung von Juden zum Schulbesuch, über die Errichtung und Unterhaltung öffentlicher jüdischer Schulen sowie über die Vereinstellung öffentlicher Mittel für Zwecke des jüdischen Schulwesens untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Die Reichsvereinigung hat als Träger der jüdischen freien Wohlfahrtspflege nach Maßgabe ihrer Mittel Hilfsbedürftige Juden so auszubilden zu unterstützen, daß die öffentliche Fürsorge nicht einzutreten braucht. Sie hat Vorsorge zu treffen, daß für arbeitsfähige bedürftige Juden ausschließlich für sie bestimmte Anstalten zur Verfügung stehen.

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur

Durchführung der Verordnung erforderlichen Vorschriften. Soweit das jüdische Schulwesen betroffen wird, werden die Vorschriften vom dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern erlassen.

## Das letzte Wort?

Deutschensuche Englands und Frankreichs auf Moskau.

Der laute Hohn, mit dem alle Welt die kühnen Abwehungen der britischen Schachermethoden in Moskau verfolgt, haben die Londoner Regierung zu einer konzernierten Anstrengung veranlaßt, um die verlorengegangene Initiative zurückzugewinnen. Die englischen Blätter berichten, daß die neuen Anweisungen für das bei solchen Geschäften übliche „letzte“ Wort bei dem britischen Vorkäufer in Moskau eintreffen werden. Der „Daily Telegraph“ berichtet in einer Briefur-Meldung, daß der französische Außenminister Bonnet, wie man hört, dem sowjetischen Geschäftsführer erklärt habe, daß die neuen Anweisungen der Entente einen letzten Versuch darstellen, auf der derzeitigen Basis zu einem Abkommen zu gelangen.

In einer Habas-Auslassung aus Paris heißt es zu den verzweifeltsten Vermählungen der Entente, in Moskau endlich zum Schluß zu kommen: In diplomatischen Kreisen sind die Anstrengungen der Entente, die Politik Moskaus zu beeinflussen, als ein Versuch angesehen worden, die jüdische Welt vor den Augen der Welt als ein lächerlich gemacht zu haben, ebenso offenbar wird wie die verzweifelte Anstrengung, auf Moskau großen Eindruck zu machen! Die feierlichen Unterredungen der Außenminister mit den beiden Sowjetbotschaftern in London und Paris sind, wie aus der Pariser Presse hervorgeht, darauf angelegt, auf dem Herrn einen Druck auszuüben, was von den Blättern verschiedentlich als „Alarmmethode“ bezeichnet wird.

Bei dem Versuch, den sowjetischen Partnern jetzt einfach zu erpressen, wirkt die französische Presse einseitig mit dementsprechender Wirksamkeit mit. Der Ton ist fast animativ und von derart überlegenem Würde, daß die heimliche Angst sich vor den Augen der Welt als ein lächerlich gemacht zu haben, ebenso offenbar wird wie die verzweifelte Anstrengung, auf Moskau großen Eindruck zu machen! Die feierlichen Unterredungen der Außenminister mit den beiden Sowjetbotschaftern in London und Paris sind, wie aus der Pariser Presse hervorgeht, darauf angelegt, auf dem Herrn einen Druck auszuüben, was von den Blättern verschiedentlich als „Alarmmethode“ bezeichnet wird.

## Japan gedenkt der Gelassenen

Scharfe Angriffe gegen den britischen Imperialismus.

Die in Beijing anwesenden Japaner begingen im ersten Semester an die Gelassenen und in gläubiger Siegesgewissheit den zweiten Jahrestag des Beginnes des Chinakrieges. Tausende zogen zu dem etwa 20 Kilometer vom Peking entfernten Marco-Polo-Berg, wo die ersten arbeitsreichen Kampfhandlungen stattgefunden haben und gedachten in einer erhebenden Feier den ersten Toten des Krieges. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen kam der entscheidende Wille zum Kampf gegen die Raubmächte und gegen die ausländischen Kriegsgötter deutlich zum Ausdruck.

Auch die örtliche japanische und chinesische Presse stand völlig im Zeichen des Begehrtages. Die Blätter richteten dabei scharfe Angriffe gegen den eigentlichen Schuldigen, den britischen Imperialismus, der seit dem berüchtigten Opiumkrieg unverändert geblieben sei. Gleichzeitig wurde übereinstimmend hervorgehoben, daß die britischen Konventionen das einzige Hindernis auf dem Wege zu einer Neuordnung Ostasiens seien, das es auch zu überwinden gelte.

## Britische Unbeliebtheit

„Angt die britischen Imperialisten aus China!“

Die Londoner Blätter berichten wieder über eine Verschärfung der antibrischen Stimmung im Fernen Osten. In einer Times-Meldung aus Shanghai heißt es, die antibrische Bewegung sei die dominante Note des Tages. Das Wort bedeutet auf Chinesisch die Beschränkung des ausländischen Handels.

Der „Daily Telegraph“ spricht in einer Meldung aus Hongkong von einer beunruhigenden Zunahme der antibrischen Propaganda. In verschiedenen Stellen forderten die chinesischen Behörden zu offizieller Gewalttätigkeit auf, um „die britischen Imperialisten aus China zu jagen“. Aus Tientsin meldet das Blatt, daß der unter norwegischer Flagge fahrende Lebensmitteldampfer „Dah Yu“, der von britischen Firmen gechartert worden sei — wohl in Hinblick auf die Schiedsungen im japanischen Krieg — von den

Japanern in Schanghai vier Stunden lang gründlich durchsucht worden sei. „Daily Express“ berichtet aus Hongkong, daß bei den Massenemonstrationen nicht mehr Teilnehmer seien, sondern John Bull als der Erdbein Japan unterstellt werde.

In einer Betrachtung der gegenwärtigen politischen Lage schreibt die japanische Zeitung „Kokumin Shimbun“, daß Japan mit der Vereinigung des Chinakonfliktes die Aufgabe übernommen habe, England, das sich die Oberherrlichkeit über die Meere und die Welt anmaßt, wenigstens aus Ostasien zu vertreiben. Der Schwerpunkt der japanischen Diplomatie müsse in der enghen Zusammenarbeit mit den Vätern der Meere liegen.

## Große Streifbewegung in USA.

Protest gegen die Entlassung von 300 000 Rotlandarbeitern.

Herr Roosevelt, der andere Länder immer wieder mit seinen „weisen“ Ratschlägen bedrängt, sieht sich in seinem eigenen demokratischen „Muttersland“ wieder einmal einer Streifbewegung gegenüber, deren Umfang und Auswirkungen vorerst noch gar nicht abzusehen sind.

Aus Protest gegen die jenseits der Atlantik Entlassung von 300 000 Rotlandarbeitern, für die im reichen Amerika angeblich kein Geld mehr vorhanden ist, brechen in vielen Laubestellen Tausende von Bundeslandarbeitern gemeinsam mit einer großen Zahl von Farmerarbeitern, die zur Unterstützung der ungelerten Kräfte bei der Durchführung der Rotlandprojekte benützt werden.

Im New-Yorker Bezirk allein freilich 20 000 gelehrte Arbeiter. Die Entlassung wird dadurch verstärkt, daß laut Bestimmung des Wohlfahrtskommissars Hoobson die angestrichelten 200 000 Arbeiter keinerlei Arbeitslosenunterstützung erhalten. (1)

## Das Fahrzeug war minderwertig

Das Ergebnis der Untersuchung des Großpladner-Unglücks.

Die Kriminalpolizei stelle Salzburg hat das Ergebnis der Untersuchung über das schwere Omnibus-Unglück auf der Großpladnerstraße, das ein Todesopfer sowie fünfzehn Verletzte forderte, bekanntgegeben.

Das Urteil der Sachverständigen lautet in der Freistellung, daß der allgemeine Erhaltungszustand des Fahrzeuges minderwertig gewesen sei. Insbesondere ist die Lenkstange, die einmal der Wagen ohne Überprüfung in Gebrauch genommen worden ist, und daß nachdem der Fahrer ein heftiges Rauschen beim Schalten festgestellt habe, und bei der Untersuchung des Wagens die Ursache dieses Rauschens nicht erdeten konnte, trotz der Warnungen der Mechaniker, der Tankstellenwärter und des Wesslers des Gasstandes wieder mit volldrehendem Motor weiterzufahren ist.

Der Fahrer Kuracher hat sich als schuldig bekannt, durch Unvorsichtigkeit der notwendigen Vorsicht den Unfall herbeigeführt zu haben. Von den bei dem Unglück zwölf verletzten Mädchen konnten neun bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Drei Mädchen dagegen befinden sich noch schwerverletzt im Spital.

## Kurze Nachrichten.

Berlin. In Erwiderung einer Studienfahrt, welche die Reichliche Hochschule Eberstadt im vorigen Jahre nach Jugoslawien unternommen hatte, werden etwa 20 Lehrende jugoslawischer Herkunft unter der Führung ihres Chefs, des Staatsekretärs Dr. J. Miletich während der Zeit vom 4. bis 22. Juni in Deutschland sein. Sie sollen als Gäste des Reichsforschungsinstitutes in einer vierwöchigen Beziehung forschlich und kulturell bedeutsame Stellen des ganzen Reiches kennenlernen.

Bonn. Von den Bevollmächtigten der Schweiz und Deutschlands wurden in Bern die Vereinbarungen unterzeichnet, durch welche das deutsch-schweizerische Verkehrsabkommen vom 30. Juni 1937 mit gewissen Abänderungen um ein weiteres Jahr verlängert wird. Das neue Abkommen tritt rückwirkend vom 1. Juli 1939 und ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, die von beiden Seiten mit dem Willen zur Verständigung geführt wurden.

Washington. Nach mehrmonatiger Krankheit ist der USA-Marineminister Claude Swanson im Alter von 77 Jahren in Kapitan Camp (Kalifornien) verstorben. Swanson gehörte der Regierung Roosevelt seit 1933 an und war Vorsitzender des Marineausschusses des Bundes senats.

# ST. PETER

## ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Herbertschreiber Hans Roth-Nordde-Gesells. GmbH

Als Henner sich verabschiedete, da gaben ihm Ulrich Raabe und Davids das Geleit.

Als Henner im Wagen saß, meldete er zu Ulrich: „Ich kann's immer noch nicht begreifen, daß Daniela diesen ... Cari heiraten will!“

„Außer Cari... kann's wohl niemand auf Petersberg begriffen! Aber nach ihr keine Sorgen, mein Junge, es ist noch nicht alle Tage Abend!“

Henner sah ihn erfreut an. „Du meinst... daß es noch zurückgeben kann?“

Da wurden die Räder Ulrichs hart und zum ersten Male seit langem sprach Horn aus ihnen.

„Ehe ich dulde, daß ein Cari Janoczi dieses schöne Geschöpf durch eine Heirat ins Unglück reiht, schleie ich ihn nieder wie einen Hund!“

Henner zuckte zusammen. So hatte er seinen Onkel noch nie sprechen hören.

\*

Als dann Henners Wagen in der Ferne entschwinden war — bis zum Tor hatten sie ihm das Geleit gegeben — da schritten Ulrich und Jerry Davits wieder zurück.

„Ich habe mich hier angefaßt!“ sagte der Amerikaner plötzlich. „Das heißt... ein Stück hin, im Fleming! Und... es ist ein kleines Rittergut! Tausend Morgen Land... aber ein Schmuckstück! Wel dem Dorf, aus dem mein Großvater kam!“

Ulrich sah ihn überrascht an.

„Ja, wollen Sie denn in Deutschland bleiben?“

„Ich denn's!“

„Dann Wirt zu, Herr Davits!“

„Danke! Sie sind ja schuld, daß ich hier bleibe!“

„Warum ich?“

„Ich meine... ich will Ihnen kein Kompliment machen! Aber das ist nun mal so, Sie sind der einzige Mensch auf der Welt, der mit... Respekt eingeklopft hat!“

„Aber warum denn nur? Es gibt doch genug Verehrer auf der Welt!“

„Ich fürchte, Herr Raabe, Sie sind da etwas zu optimistisch! Zugegeben, es gibt gottlos viele ausländische Menschen! Solche sind sonst ja auch nicht, zu leben, aber... unangenehm eingeschränkter Respekt... hab ich nur vor Ihnen!“

„Ich danke Ihnen! Ich will mich Ihrer Worte freuen!“

„Das sollen Sie auch, Herr Raabe! Ich will Ihnen kein Loblied singen, aber... was Sie hier aufbauen... wahrhaftig, Herr Raabe, das ist ganz groß! Sie helfen... Selbstmörder! Die Menschen urteilen meist sehr hart... und sehr ungerecht über diejenigen, die ihr Leben wegwerfen wollten. Vielleicht sind Sie auch schon auf Menschen gestoßen, die Ihre Schaffen beschützt haben, die gemeint haben, daß es unnützlich sei, daß man diesen Schwachen nicht helfen solle, weil für sie eben nur das Starke Existenzberechtigung hat!“

„Ja! Auch das habe ich gemessen! Aber Ihnen will ich eins sagen: die meisten sind selbstig Kranken, die ich hier hatte, das... waren unglückliche, durchaus keine Schwächlinge; das waren vom Schicksal Gebeugt, an deren Seite kein Schwengel in Gestalt eines liebenden Menschen ging. Und als ich ihnen half Vertrauen zu sich zu finden, da wurden sie hart. Denken Sie nicht etwa, daß unter meinen Patienten, wenn ich so sagen darf, minderwertige Geschöpfe überwogen. So gut wie ganz fehlten sie. Das ist ja die große Tragik, daß es fast alles wertvolle Menschen waren, denen zu helfen nützlich für die Gesamtheit war.“

„Das ist schön, Herr Raabe, daß Sie das sagen können!“

„Ich will Ihnen keine Vorlesungen halten, Herr Davits, aber ich kann mit ehrlidem Herzen bekennen, daß meine Tätigkeit hier nicht darin besteht, dankerotte Menschen, Arimen, wieder leiblich zusammenzuführen, damit sie sich für den Rest ihres Lebens auf den Wogen des Lebens halten. Und denken Sie nicht, daß es ausgesprochen... alte Menschen waren. Nein, im Gegenteil, viel junge Menschen, die vor den Toren des Lebens standen, denen das Schicksal den Weg versperrte. Vor allen Dingen... fast alles wertvolle Menschen. Geistes, es waren hin und wieder auch Kranke darunter, denen schwerer zu helfen war und die ich nur mit Wangen entließ. Aber... das war wirklich nur der kleinste Teil. Sehen Sie sich schon unsere Patienten an. Frau Olfers, Frau Seeliger, den braven Kolbe und jetzt den Habedant, der förmlich neu auferlebt! Das Schwierige ist natürlich, ihnen dann zu helfen, im Leben ein friedliches Plätzchen zu erobern. Aber auch das läßt sich überwinden.“

„Ich glaub's, Herr Raabe! Und wenn Sie mich in Zukunft ein bißchen einspannen wollen, dann tun Sie es! Ja, da lachen Sie wohl! Wie dierzig Jahre lang und noch länger in... meinen Geschäften ausgegangen. Man hat da wenig Zeit, sich mit Menschen zu beschäftigen, aber man bekommt doch... einen Witz für Menschen. Und nun... ich weiß nicht, wie das gekommen ist... Wante ich nicht mehr... der Geschäftsmann sein! Nicht daß eine sentimentale Aber geplagt wäre! Ist nicht, Herr Raabe, aber... ich habe doch gespürt, daß der... Mensch in mir ein bißchen zu kurz weackommen ist. Damals, vor zwei Jahren, als

meine Frau die Augen schloß, da merkte ich's. Und ich möchte jetzt gern in meinen Jahren... noch ein bißchen auf... andere Weise nützlich sein!“

Ulrich drückte ihm die Hand.

„Abgemacht, Herr Davits! Dann wollen wir gleich mal anfangen! Sie brauchen doch auf Ihrem Gut eine tüchtige Haushälterin oder Wamsel? Wollen Sie nicht Frau Seeliger eine Heimat geben?“

Jerry Davits sah ihn überrascht an.

„Frau Seeliger... mit den Kindern? Kein schlechter Gedanke!“

„Ein guter, Herr Davits! Die Frau... hat viel Unglück durch ihren Gatten gehabt, der schlecht wurde... auch durch's Unglück, mit dem schwer zu rechnen war. Und auf sie können Sie sich jetzt verlassen. Und die wird Ihnen Ihr Haus so behaglich wie nur möglich machen. Davon können Sie überzeugt sein!“

„Abgemacht, Herr Raabe! Ich nehme sie mit rüber!“

\*

In der Zwischengzeit hatte Frau Beatrice im Park mit Cari eine lebensschaffliche Anstrengung unternommen. Die sonst immer so selbstsichere Frau schien vollkommen verwirrt. Sie fand sich in allem nicht mehr zurecht.

Sie sah keinen Weg mehr vor sich.

Und diese Hilflosigkeit spürte Cari und er wachte sie auch lange sprach er auf sie ein. Sie meinte sich dagegen, denn was er ihr vorschlug, erschien ihr als die schlimmste Gemeinheit.

Es war ein neuer Versuch an Daniela.

Das Anständige in dieser Frau regte sich und sie wehrte sich dagegen. Sie drohte ihm, daß sie Daniela alles sagen werde.

Da lenkte er klug ein und erkannte, daß er unvorsichtig gewesen war.

Er sagte plötzlich: „Ich habe eine Dummheit gemacht! Ich... habe mich von Dana überreden lassen! Sie hat nur eine fixe Idee! Das Kind soll einen Vater haben! Ich will mich ja nicht sträuben, die Vaterhaftigkeit anzuerkennen, aber... ich sehe schon ein, es ist doch nicht nötig, daß ich sie heirate!“

Sie sah ihn zweifelnd an.

Er spürte, daß sie wieder Boden gewann und fuhr schmeicheltend fort: „Ich werde die Verlobung lösen! Nicht heute und morgen... aber in... acht bis dierzehn Tagen! Du verheißt mich, ich muß Daniela erst an diesen Gedanken gewöhnen. Ich möchte beileibe nicht, daß das Wädel noch einmal Dummheiten tue!“

Und Frau Beatrice ließ sich abermals täuschen.

(Fortsetzung des Romans im 3. Blatt.)

3. Bl. 3. Bl.

Bon 3. Bl. Ein ferhütte die Erz den gan sein im wenn erschwerlich zur beu Ergebung

Da digen im im Buch men. Gestalt werfen — insge auf die G Harberd ler, der wie jed — ein C Es ist d Zufolge begnügen

Das fähr. H zentrierte Wär, wtheaters Bolle k tantenborungen?

Zheatre ober So schlöfene lungen v dann ist Mar schagen. die Gesch rade unje gen ja an tern, wie meist h des Dru damit ge kunn, an Dr. Goel — so gr

In i mit den gelebt da Gemilt n die eine hehre Au schait, die Seifung n bach I. W. find. bez

Der 30. Juli. von der N in Schwat spielen S DWZ gelü und Kauf schaltlich

600 Reich Hamburgentintieren vortüfiger Jahrgabte

**Tagespruch**

Sich selbst als der durch das Vertrauen des Volkes berufene Führer komme aus ihm. Alle die Millionen deutscher Arbeiter, sie wissen es, daß an der Spitze des Reiches kein fremder Literat oder internationaler Revolutionsapostel steht, sondern ein Deutscher aus ihren eigenen Reihen.

Adolf Hitler.

**Durch Landschaft und Spiel zum Erleben**

Von der AdF-Naturbühne Schwarzenberg

Ein fröhlicher Empfang war's als wir in der Köhlerhütte Hirschenbrunn Einfahrt hielten; ja, als wollten die Erzgebirger sagen: Seht, so sind wir. Wir wissen, der Erzgebirger ist auch fröhlich bei der Arbeit, die geht den ganzen Tag und endet am Feuerofen nicht. Fröhlichkeit ist sein Geheimnis, ein Hauber, der den Haß packt, wenn er so sieht, wie der so verlockende schneidende Menschenhahn lebt und schafft. Aber vom Schönen wollen wir heut nicht reden. — Sommers, da verankert sich der Erzgebirger in die Natur.

Da ist unterm Rodewitz mit seiner kraftvoll-würdigen Felsfalle, eine Naturbühne. Sie bestand seit 1924, im Vorjahr hat sie die Deutsche Arbeitsfront übernommen, nun hat sie, AdF-Bühne genannt, neue Gestalt. Einem Beispiel folgten andere Männer, sie werften und schafften, schufen neue und mehr Spielplätze — insgesamt sind es 1700, von jedem der schönsten Wald auf die Bühne — und gestalteten mit der Bühne auch die Garberoberräume. Denn so lagten sie sich: Dem Schauspieler, der in den Dienst der Freude sich stellt, dem Gedächtnis, wie jedem Schaffenden, aufs beste ausgestattete Räume — ein Standpunkt, der mehr Anwendung finden möchte! Es ist der Kunst nicht damit gebient, wenn nur an die Zuschauer gedacht wird und der Künstler mit wenigen sich begnügen muß.

Das Verweilen in Hirschenbrunn war nicht von ungefähr. Hier überwallte der Köhler-Schmid den Prinzentrüber Runz von Kaufungen. Auf der Bühne wird die Mär, wie sie kindlich gestaltet, im Spiel des Landestheaters Obererzgebirge, Annaberg, unter Intendant Bolten lebendig. Daneben leben das Lustspiel „Rustikantendorf“ von Lorenz, Shakespeares „Komödie der Irrungen“ und „Ballenfeins Lager“ von Schiller auf dem Theaterzettel. Und man kommt am Mittwoch, Sonnabend oder Sonntag, immer ist eine herrliche, dem Spiel aufgeschlossene Gemeinde versammelt. Selbst Sondervorstellungen wurden nötig. Nacht der Himmel sinkere Nieme, dann ist die Krauthalle der Ort der Handlung.

Man soll solche keine Naturbühnen nicht unterschätzen. Nicht nur, daß sie, wie hier in Schwarzenberg, die Geschichte der Heimat zum Erlebnis bringen — gerade unsere sächsischen zeichnen sich darin aus —, sie pflegen ja auch unsere Klassiker, geben selbst an neuere Dichtern, wie Paul Ernst, nicht vorüber. Sie lassen, inmitten meist herrlicher und verschwiegener Landschaft, die Freude des Deutschen am Theaterpiel nach werden und helfen damit gewiß manchen Weg bahnen zur großen Theaterkunst, an deren Entwicklung gerade das deutsche Volk — Dr. Goebbels hat es zur Reichstheaterfestwoche aufgezeigt — so großen Anteil hat.

In Schwarzenberg berührt sich dieses Vermächtnis mit den neuen Zielen, die sich der Nationalsozialismus gesetzt hat. Die idyllische Naturbühne dient dem deutschen Gemüt und deutscher Fröhlichkeit und rührt damit an die eine Seite deutschen Lebens. Die Festschritte ist der hehre Ausdruck des Willens zum Dienst in der Gemeinschaft, die sie spürbar werden läßt. Das Sächsisches Ebnen Pöfing und Wagner, dazu Karoline Neuber aus Reichenbach i. V., mit ihrem Wirtzen unserem Gan Verpflichung sind, bezengen beide.

Helmut Auener.

**AdF-Naturbühne im Rundfunk**

Der Reichsleiter Propaganda bringt am Sonnabend, dem 10. Juli, 1939 Uhr, in der Umkehr am Abend eine Reportage von der Naturbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Schwarzenberg. Neben einzelnen Szenen aus den dort gespielten Stücken wird in lebendiger Weise über die von der AdF geschaffenen vorbildlichen Einrichtungen für die Künstler und Künstlerinnen berichtet und ein Bild von der landwirtschaftlich so reizvoll gelegenen Bühne gegeben.

**Drei neue Blutordensträger**

Reichsleiter Propaganda überreichte am Donnerstag im Auftrag des Führers und des Gauleiters Martin Mutschmann drei verdienten nationalsozialistischen Kämpfern aus dem Kreis Chemnitz den ihnen vom Führer verliehenen Blutorden. Die Ausgezeichneten sind: NSKK-Obertruppführer Wolfgang Gottschald, SA-Truppführer Otto Hoellinger und SA-Obertruppführer Gerhard Schmaeder.

NSKK-Obertruppführer Wolfgang Gottschald wurde 1914 in Chemnitz geboren. Er trat 1932 in die Hitler-Jugend ein. 1932 wurde er von Kommunisten überfallen und mit einem Rückenstoßwund niedergedrückt. Ein Vierteljahr lag er schwer darnieder, dreimal mußte er in dieser Zeit operiert werden. Erst dann konnte die Knochenverletzung aus dem Rückgrat entfernt werden.

SA-Truppführer Otto Hoellinger wurde im Jahr 1906 in der Nähe von Passau geboren. 1929 kam er nach Sachsen. Hier trat er im gleichen Jahre der NSDAP bei. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar wurde Hoellinger nach einer Versammlung durch 80 Kommunisten feige i. allen. Mit zwei schweren Lungenschüssen und einem Rippenbruch brach SA-Truppführer Hoellinger zusammen. Er leidet noch sehr an den Folgen der schweren Verletzungen.

SA-Obertruppführer Gerhard Schmaeder wurde 1906 in Niedern geboren. 1931 wurde er nach dem Anschluß an eine Veranstaltung überfallen. Nach heftigen 31 Splitter im linken Oberarm. 1933 wurde er ein weiteres Mal operiert. Er wohnt jetzt in Chemnitz und gehört seit 1931 der SA an.

**Verpflichtung zu höchstem Einsatz**

Gebiets- und Obergauweiskorps der sächsischen SA eröffnet Der Stabsleiter des Gebietes Sachsen der SA, Kommandant Max Erdmann, auf der Volkshalle in Chemnitz vor den angetretenen Weiskämpfern und Weiskämpferinnen der sächsischen SA mit einer Ansprache die dreijährigen Gebiets- und Obergauweiskorps. Er gab dabei einen Überblick über die heroische Tätigkeitsarbeit der letzten Jahre. Die Kampferinnen seien nun als Vertreter einer halben Million sächsischer Jungen und Mädchen bereit im letzten kämpferischen Einlage ihre Kameraden würdig zu vertreten. Damit seien sie auch Träger einer hohen sittlichen und politischen Aufgabe. Die Weiskorps der jungen Gemeinschaft werden in die NS-Kampfsysteme einbezogen.

Der Beauftragte für Leibesübungen im Gebiet Sachsen, Kommandant W. K., verpflichtete darauf die Weiskämpfer und -kämpferinnen mit der Eidformel der SA und ermahnte sie zu Euthung und ritterlichem Kampf.

**Talperre für Bad Elster**

Neue Planung des Weiskorpsverbandes

Dem Jahresbericht des Weiskorpsverbandes für 1938, der Erbauern der Talperre von Vitz. ist zu entnehmen, daß nun auch eine Talperre für Bad Elster geplant ist. Da sich die Werke Verhinderung der Weiskorps Elster durch gewerliche Abwässer aus Elster und Orlitz i. N. nachteilig auf das Staatsbad auswirken. Das Niederschlagsgebiet dieser Talperre wird 39 Quadratkilometer umfassen. Sie kann im Höchstfall auf einen Inhalt von fünf Millionen Kubikmeter ausgebaut werden. Für die Städte Reichenbach, Altau und Reichenbach ist eine gemeinsame Abwasserreinigungsanlage unterhalb der Gölzschhöhe bei einem Kostenaufwand von einer Million Reichsmark in Aussicht genommen.

In welsch hohem Maß Talperren reinigend wirken, zeigt die Tatsache, daß an der Talperre von Vitz beim Eintritt des Wassers in die Sperrre 20.000 Keime je Kubikmeter festgestellt wurden, beim Austritt nur noch 250 Keime.

Als weitere Planungen sind bemerkenswert die Talperren Thosfeld und Köhl bei Treuen. Hierzu kommen einige Kläranlagen, n. a. bei Rodewitz, Bad Elster, Reichenbach und Altau sowie bei Worsdorf bei Leipzig, Großsch. und Marktleiberg. Auf thüringischem Gebiet ist eine Sperrre bei Gröb-Dölan und bei Weida geplant, ferner bei Vollen-Reinowitz.

**Weitere Naturschutzgebiete**

in den Regierungsbezirken Chemnitz und Leipzig

Auf Grund des Reichsnaturgesetzes wird mit Ermächtigung des sächsischen Landesforstmeisters in Dresden als höhere Naturschutzbehörde für den Bereich der Regierungsbezirke Chemnitz und Leipzig verordnet, daß einzelne Landschaftsteile im Bereich der Gemeinden Nerzdorf, Krumbach mit Ortsteil Bienenbach, Jähnpöppeln mit Ortsteil Reinsorge, der Stadt Frankenberg, der Gemeinde Schönborn-Dreiswerden, des Kammermeisters Sachsendorf (selbständiger Gutsbezirk), des Teiles des Staatsforstreviers Frankenberg-Treppenhauer, Kolltun, Biège, Schweizerwald, niederer Schmalz (selbständiger Gutsbezirk) — von der Spitze der Reichsautobahn Dresden-Weimar abwärts auf den beiden Ufern der Sphona bis zum Schweizerwald einschließlich mit Ausnahme des bei der Fichtenschänke Sachsendorf gelegenen Geländes der Spinnerrei Sachsendorf und der Fichtel bei Krumbach mit dem Lage der Bekanntgabe dieser Verordnung dem Schutz des Reichsnaturgesetzes unterstellt werden.

Für die Sphonauinseln im Bereich der Gemeinde Schönborn (Kreis Rochlitz) gilt folgende Sonderregelung: Es ist verboten, diese Landschaftsteile im Bereich der Gemeinde Schönborn bez. die Flurstücke 455 und 456 des Flurbuchs der Schönborn zu betreten, zu beschädigen, zu befeuchten oder zu betreten, insbesondere auch zu fischen der Jagd und Fischerei. Ferner ist in einem Umkreis von 500 Meter jedes Badens, Lagerens, Felten und der Errichtung von Bauten und Einleitung von Abwässern, ebenso jede forstliche Nutzung der Inseln.

**Hütet den deutschen Wald!**

Die amtlichen Bestimmungen zur Verhütung von Waldbränden Alljährlich werden große Werte deutschen Volkvermögens durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinns und Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen, um dem entgegenzuwirken, werden die zur Verhütung der Bekämpfung von Waldbränden ergangenen Bestimmungen erneut in Erinnerung gebracht.

Der Wald, Heide- oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beachtung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahre bringt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wird jemand auf frischer Tat getroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann beauftragt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

Bei Wald-, Moor- und Heidebränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Wer im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ein Schadenfeuer wahrnimmt, ist verpflichtet, es sofort zu löschen, sofern er hierzu ohne erhebliche eigene Gefahr in der Lage ist. Vermag er das Feuer nicht zu löschen oder erscheint ein Löschversuch ohne Einziehung weiterer Hilfskräfte von vornherein aussichtslos, so ist auf dem schnellsten Wege eine Feuerschutzpolizei oder Polizei-Bezirksstelle zu benachrichtigen. Bemerkten mehrere Personen gemeinsam ein Schadenfeuer, so muß eine sofort Meldung machen, die übrigen haben unverzüglich mit Löschversuchen zu beginnen. Kommt das Feuer ohne Beteiligung einer der genannten Dienststellen gelöst worden, so ist nachträglich von dem Brande und seiner Löschung unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Es ist verboten, in Wäldern oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete

- a) offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen,
- b) brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben,
- c) ohne Genehmigung der unteren Forstauaufsichtsbehörde Anlagen zu errichten, mit denen die landliche Unterhaltung einer Feuerstelle verbunden ist, sofern hierfür nicht anderweit eine besondere behördliche (z. B. bau-, gewerdepolizeiliche) Genehmigung vorgeschrieben ist,
- d) ohne Genehmigung der unteren Forstauaufsichtsbehörde Kohlenmeiler zu errichten, Kohlenmeiler anzuzünden, ohne zuvor dem Grundeigentümer oder Nutzungsberechtigten der gefährdeten Wald-, Moor- oder Heideflächen hiervon Anzeige gemacht zu haben, brennende Kohlenmeiler unbeaufsichtigt zu lassen, aus Meilern Kohlen auszulassen oder abzufahren, ohne sie zuvor gelöscht zu haben,
- e) im Freien oder in Räumen ohne feuerbeständige Umfassungen, ohne eine schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten Feuer mit sich zu führen, Feuer anzuzünden, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer unbeaufsichtigt zu lassen,
- f) ohne Genehmigung der unteren Forstauaufsichtsbehörde liegende oder zusammengebrachte Bodenden abzubrennen, Pflanzen oder Pflanzenreste flächenweise abzulegen,
- g) in der Zeit vom 1. 3. bis 31. 10. zu rauchen, ohne eine schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten mit sich zu führen.

Der Grundeigentümer oder Nutzungsberechtigte darf die Erlaubnis zum Feueranzünden oder Rauchen nur erteilen, wenn bei sorgfältiger Abwägung aller Umstände eine Gefahr für die Wald-, Moor- und Heideflächen nicht zu befürchten ist.

Zu den Wald-, Moor- und Heideflächen gehören auch die sie berührenden oder durchschneidenden öffentlichen und nicht-öffentlichen Straßen und Wege. Das Verbot des Rauchens erstreckt sich jedoch nicht allgemein auf öffentliche Straßen, die luftstreuemäßig ausgebaut sind und eine mindestens vier Meter breite feste Treppe aufweisen. Für einzelne beratigte Straßen besteht aber bereits Rauchverbot.

Die höhere Forstauaufsichtsbehörde ist darüber hinaus berechtigt, für bestimmte Gebiete oder bestimmte Zeiten über die aufgeführten Vorschriften weitergehende Verbote und Anordnungen zu erlassen.

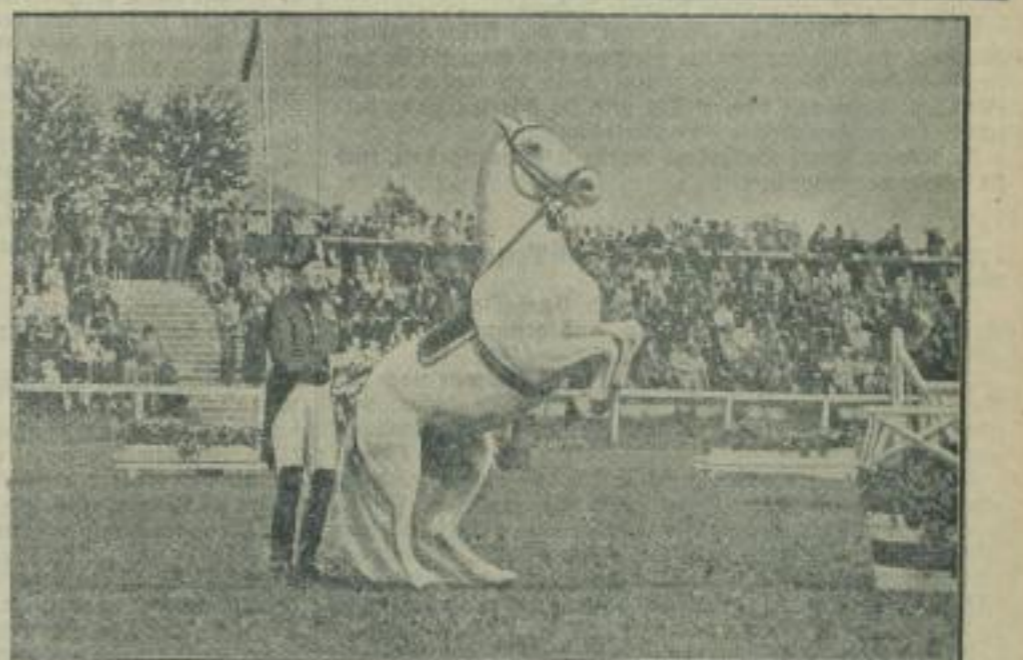
Für bei Unglücksfällen, Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gelandem Volksempfinden seine Pflicht ist, insbesondere wer der polizeilichen Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

**Hütet den deutschen Wald!**



600 Deutsche lebten aus Südamerika zurück. 600 Reichsdeutsche, Männer, Frauen und Kinder, trafen im Hamburger Hafen als Rückwanderer aus Brasilien und Argentinien mit dem Motorschiff „Monte Oliva“ ein. Nach der vorläufigen Aufnahme der Rückwanderer (die teilweise nach Jahrzehnten ihre deutsche Heimat wiedersehen) in den Heimen

der Auslandsorganisation der NSDAP, folgt ihre Eingliederung in die Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft in allen Teilen Großdeutschlands. — Die Mitglieder der NS-Frauenenschaft, Abteilung Seefahrt, nahmen sich der Kleinkinder und der hilfsbedürftigen Erwachsenen unter den Heimkehrern fürsorglich an. (Scherl-Wagenborg-W.)



Die Wiener Lipizener begeisterten in Verden. Auf dem erfolgreichen Verdener Reit- und Fahrturnier konnte man unter den Schaunummern auch 12 prächtige Lipizenerhengste der Spanischen Postkutschule in Wien bewundern. Von ihren Vorführungen berichtet unser Bild, das einen Lipizener beim Steigen am langen Zügel zeigt. (Scherl-Wagenborg-W.)

# Kunst und Kultur

## Neue ergebirgische Orchestermusik

Der Vollstundbeauftragte für das Ergebirge im Heimatwerk Sachsen, Kreisleiter Logemann, veranstaltet im Anschluß an eine Kreisstagung des Heimatwerkes am Donnerstag, dem 13. Juli, 20 Uhr, im Landestheater zu Annaberg ein Konzert, bei dem neue ergebirgische Orchestermusik erklingen wird. Es handelt sich um fünf neue Musikwerke, die ihr Material aus den ergebirgischen Heimatliedern schöpfen. Ausführende sind das Grenzlandorchester Oberergebirge und der St. Annen-Chor Annaberg. Die Gesamtleitung hat Musikdirektor Karl Potanitzki, für die beiden Werke wurden drei Ehrenpreise gestiftet. Der Reichsfestabend Leipzig wird diese Heimatgebundene Konzertstunde am Mittwoch, dem 12. Juli, von 18.20 bis 19.30 Uhr übertragen.

## Die Hahnsteine in Hahnstein!

Das Puppenpielhaus des Heimatwerkes Sachsen in Hahnstein (Ergebirge) wird im Juli von einer der beiden berühmten Hahnsteine Bühnen, der Bühne Hans Widert, bespielt, die den Reisenden der Reichsbahn ebenso wie dem Hörer des Reichsfestabend Leipzig seit langem wohl bekannt ist. Neben der prächtigen alten Jugendburg Hahnstein sind es nun der feiner beleuchteten entzückenden Großsteinwandlung und die bezaubernde kleine Hahnsteinstraße, die in diesem Sommer einen immer mehr zunehmenden Besucherstrom in die reizende Bergstadt Hahnstein lenken.

## Der Autopfarer gefordert

Weit über Zwickau Grenzen hinaus begonnene das Ableben des früheren Kreisrichters von Zwickau-Weichenborn, des Pfarrers i. R. Max Johannes Hahn herzlich Anteilnahme. Er war ein alter Freund und Kampfgesährte des Autoindustriellen Dr. August Horch, der ihm in seinen kaiserlich erlassenen Lebenserinnerungen aus dem literarischen Denkmale zeigt hat. Horch Hahn gehörte von den Anfängen des Autos an zu seinen treuesten Anhängern und hat an allen großen Weltkongressen in den ersten beiden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts teilgenommen. Vor seinem Ableben hat er noch eigenhändig für seine zahlreichen Freunde fast hundert Todesanzeigen geschrieben.

# Neues aus aller Welt.

Welt-Friedhof 1940 in Thüringen. Zur Erinnerung an die Gründung des ersten Friedhofsgartens vor hundert Jahren veranstaltet die Thüringische Friedhofervereinigung in Weimar, Oberweißbach und Reichenau im Juli 1940 ein Welt-Friedhof.

Rückenschmerzen. Den seltenen Fall von Rückenschmerzen meldet ein Einwohner aus Pöhl bei Bad Elster. Er hatte einen Schlag zehn Meter zum Brücken untergelegt, um einen elf Meter schiefen. Die Wunden sind ebenso lebensfähig wie ihre Geschwister.

Strohfeuerwerk an der Lichtleitung in Brand geraten. Ein nicht alljährlicher Verkehrsunfall verursachte in Braunschweig eine einschneidende Unterbrechung des Strohverkehrs. Ein hoch mit Stroh beladenes Pferdewagenwerk kam beim Unterfahren einer Lichtleitung mit dieser in Berührung. Der elektrische Strom entzündete das Stroh, und die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um den Brand zu löschen und die Straße für den Verkehr wieder freizumachen.

Doppeltes Anglerloch. Ein Schwarzwälder, der in der Hamburger Gegend angelt, hatte ganz besonderes Pech mit einem doppelten Reinfisch. Zunächst hatte er allerdings Glück, denn er hatte fünf Miniere Korallen, eine schöne Wagnel, aus dem Netz gezogen. Als er jedoch damit heimfahren wollte, mußte er feststellen, daß man ihm inzwischen sein Fahrzeug gehohlet hatte. In seiner Empörung ging er zum nächsten Geschäftserreichter, um seinen Diebstahl anzugehen. Als der Beamte die Korallen und das Anglergerät sah, erkundigte er sich so nebenbei nach dem Fischereischein. Das war das zweite Pech unseres Anglers. Neben dem Verlust des Fahrzeuges trifft ihn nun noch eine empfindliche Strafe wegen verbotenen Fischens.

50000 Jentner Stroh durch Blitzschlag vernichtet. In Altisch (Sachsen) wurde eine Feldscheune der Schlesischen Zellulose- und Papierfabrik in Brand geschlagen. Das Feuer griff aus auf zwei in der Nähe liegende große Strohhäufen über, so daß die hier lagernden 50000 Jentner Stroh bald ein einziges Flammenmeer bildeten. Die sofort alarmierten Feuerwehren aus Rätzsch, Neumarkt und

Wegwitz mußten sich darauf beschränken, die zunächst stark gefährdeten Fabrikanlagen zu schützen.

300 Gebäude in Polen durch Feuer vernichtet. Von einem riesigen Schadenfeuer wurde das Dorf Duze Siedliszkowice in Ostpolen heimgesucht. Über 100 Wohnhäuser und 200 Wirtschaftsgebäude mit sehr viel Vieh wurden bei dem Brand, der durch einen Schabstein Schornstein verursacht worden war, einäschert. Zwei Helfer bei der Löscharbeiten erlitten schwere Verletzungen.

Italienisches Wasserflugzeug ins Meer gestürzt — fünf Tote. Ein Wasserflugzeug der italienischen Luftwaffe stürzte bei einem Nachtübungsflug in der Gegend von Cagliari (Sardinien) aus unbekannter Ursache ins Meer. Die fünf Mitglieder der Besatzung kamen ums Leben.

Zwanzig Fleischvergiftungen in einem skanzischen Marktsteden. An einer Fleischvergiftung erkrankten in dem skanzischen Marktsteden Jaworow zwanzig Personen, von denen bisher sieben gestorben sind. Die übrigen Erkrankten befinden sich in Lebensgefahr.

35000 Mark durch freiwillige Arbeit erspart. Die kleine Gemeinde Weisenburg in der Mark Brandenburg hat ein Beispiel gegeben wie mit einfachen Mitteln durch Gemeinschaftsarbeit große Werte geschaffen werden können. In über 12000 freiwilligen Stunden haben die Einwohner ein Freibad und erparren durch diese Gemeinschaftsarbeit der Gemeinde 35000 Mark die sie von sich aus nicht hätte ausbringen können.

Eine Weisung, die stimmt. Obwohl immer wieder vor dem Treiben sagandubrierender Jägerinnen gewarnt wird, gelang es diesen doch die Dummen zu finden und hereinzulockern. Bei einer Einwohnern in Weisenburg im letzten Jahre eine Jägerin um mit Jagdgesellschaften. Schwindelgeschichten und Spinnweben die Hausfrau zu gewinnen. Obwohl ihre Tricks zunächst keinen Erfolg hatten, kam sie schließlich doch noch um Abt. Ohne daß es bemerkt wurde, sich sie die auf dem Rücken liegende Selbsthöhe der Frau mit 12 Mark verschwinden. Dann verabredete sie sich mit der Hausfrau, daß die Hausfrau noch am gleichen Tage etwas Unangenehmes gemacht werden würde. Von der Wichtigkeit konnte sich die Frau bald überzeugen, aber die Jägerin hatte bereits das Weite gesucht.

# Turnen, Sport und Spiel.

Ein weiterer deutscher Schützenweltmeister. Im weiteren Verlauf der Weltmeisterschaften der Schützen in Luzern wurde bei dem erstmals ausgetragenen Einzelkampf über 40 Schuß in den drei Stellungen der Deutsche J. Brod (Quoslar) im zweiten Anschlag mit 331 Ringen Weltmeister. Im Einzelwettbewerb schied er im ersten Anschlag gegen den Schweden Zorken Ullmann mit dem höchsten Ergebnis von 54 Treffern vor dem deutschen Olympiateilnehmer von oben, der die gleiche Trefferzahl erzielte, aber in der Entscheidung um einen Treffer hinter dem Schweden zurückgeblieben war.

Bei den Weltmeisterschaften der Schützen in Luzern hat Deutschland nun schon die dritte Weltmeisterschaft erobert. Krampeis Sieg im Pistolenwettbewerb ist nicht weniger ein Beweis für die Entwicklung der deutschen Schützen, die in den letzten Jahren sich und wenig später gelang es dem Gezeiten Stielmann (Südri) Doppelweltmeister im Kleinkaliberschützen zu werden. Im Kleinkaliberschützen im Kleinkaliberschützen erzielte er 79 Ringen und blieb nur um einen Ring über dem Weltrekord. Gleichzeitig wurde er Weltmeister im Gesamtergebnis der drei Schützensportarten. Seine Teilnahme von 1165 Ringen bei der Weltmeisterschaft und ist nun sieben Ringen besser als die bisherige Weltbestleistung des Franzosen Ravey. In der Rannschafschützen des 22. Schützen mit hohem Anschlag legte die Schweiz mit der neuen Weltrekordleistung von 1854 Ringen vor Deutschland (1853).

Bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon wird es bei den Frauen ein amerikanisch-englisches Endspiel geben, da Fran Stewart (England) die Amerikanerin Babson in drei Sätzen aufschaltete, während die Amerikanerin Marble überlegen leicht mit 6:0, 6:0 über die Deutsche Spiering-Krawinkel hinweg in die Schlussrunde einzog. Weltrekord im Feuerwerksgerät. Das Motorboot, mit dem Hans Smid kürzlich einen neuen Schwedischen Weltrekord aufgestellt hat, wurde fast einem Feuer zum Opfer gefallen, als die Vertikale Bootswerkstatt Engelbrecht niederbrannte. Als einige Männer bedrängt eingriffen, gelang es, Stacks „Tempo“ auch das für v. Ravensburg gebaute neue Boot „Rotha III“ zu retten.

Nigg wurde der Nachfolger von Subge. Im Endspiel des Männer bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon besiegte der Amerikaner Nigg in fünf Sätzen über seinen Landsmann Cooke. Nigg hat zum erstenmal am Wimbledonturnier teilgenommen und gewissermaßen auf Anhieb die inoffizielle Tennismeisterschaft gewonnen. Am Trophäenturnier schied Hoderich Menzel gegen den Amerikaner McNeil aus.

# Bücherhaushalt.

Erdbel, Wälder, Wolke, Weizen, Das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien führt eine enge Verbindung zu dem schönen, reichen Land an der unteren Donau. Aber nur die wenigsten kennen es aus eigener Anschauung. Die neue Nummer der Rüstlichen Kulturzeitung bringt in einem größeren Bericht zahlreiche schöne und interessante Aufnahmen aus Rumänien. — Aus dem weiteren Inhalt: Rüste wandern über Land, ein seltsames Erlebnis im indischen Urmal; Das koffer China, Bilder aus einer Opiumhöhle in Bangkok; Der neueste Filmbericht: Ada Wäst; Heiraten — aus Liebe, ein wichtiges Problem. Außerdem noch zahlreiche Bilder vom Geschehen der letzten Woche und viele feinfühler Berichte im neuen Heft.

Marga Gornick: Pievelei mit der Kleinbahn. Mit 124 Zeichnungen von Julius Schmitz, 12 Kartenskizzen und 32 ganzseitigen Fotoaufnahmen von Marga Gornick, 304 Seiten. In Ganzleinen 5,90 RM, Volkstrost Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin. Schon einmal hat ein Buch von Marga Gornick des einstimmige Lob der Presse erhalten, das Tagebuch einer Klage reise über drei Erdteile: „Reisen fliegen wir nach Afrika“. Gleichbedeutend Urteil wird jetzt über „Pievelei mit der Kleinbahn“ gefällt. Aus dem Inhalt: Die Reise zur Kleinbahn aus eigener Erfahrung und umso lieber folgen wir der Verfasserin auf der Fahrt auf einem Duhend deutscher Kleinbahnstrecken im Osten und Westen, im Süden und Norden unseres Vaterlandes. Wie gende Kornfelder und weites Wasser, himmelstrebende Türme, leuchtende Finnen und breit gebaute Bauernhäuser, sanfte Ebenen und nobelumbüllte Bergmassive — die deutsche Landschaft in ihrer großen Königlichkeit und ihre Menschen in ihrem Schaffen und Wirken erleben leuchtend und kraftvoll in farbentreicher Schilderung. Reizend ist das Buch geschrieben, und gern gibt man sich ihm hin.

# Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 19 Uhr: Arochella (NSG 11401 bis 11600); 17.01—17.850 und Rachholder; Montag 19.30 Uhr: Der Freischütz (301—400, 7401—7400, 15551—15400, 20401 bis 20450); Dienstag 19.30 Uhr: Margarete; Mittwoch 19.30 Uhr: Feuerzauber, Dolepholende (601—1100, 10501—10300, 16001—16100); Donnerstag 20 Uhr: Der sicende Hallscher; Freitag 19.30 Uhr: Der Jägerbaron (10401—10500, 12601 bis 12900, 15151—15200); Sonnabend 19.30 Uhr: Ein Rosenball (7001—7800, 15551—15600, 16501—16550); Sonntag 19 Uhr: Die Janderröde (13001—1300, 15851—15900).

Schauspielhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen (NSG 8801—8800, 15801—15850, 15051 bis 16000 und Rachholder); ab Montag geschlossen.

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Marktplatz). Sonntag 20.15 Uhr: Das große Rennen (Kraft durch Freude Ring Nr. 15 und Rachholder); Montag 20.15 Uhr: Am letzten Stad Ring Nr. 16; NSG 5001—5400, 16201—16250 und Rachholder; Dienstag 20.15 Uhr: Das große Rennen (Ring Nr. 17; 10301—10300 und Rachholder); Mittwoch 20.15 Uhr: Schwab dem König (Ring Nr. 18; 10301—10400 und Rachholder); Donnerstag 20.15 Uhr: Fischmann als Erzieher (Ring Nr. 19; 7001—7100 und Rachholder); Freitag 20.15 Uhr: Das große Rennen (Ring Nr. 7201—7200 und Rachholder); Sonntag 20.15 Uhr: Am letzten Stad (Ring 3).

Komödienhaus. Geschlossen.  
Central-Theater. Geschlossen.



An diesem Abend überraschte Papa Zander, der alte Gärtner, seinen Sohn in inniger Umarmung mit der kleinen lieben Agnes, die der alte Herr schon immer ins Herz geschlossen hatte.

Ganz vorsichtig trat er näher und räusperte sich dann, so daß die Liebenden verlegen auseinandertraten. „Das scheint mir ja so, als wenn ich gratulieren könnte!“ sagte Papa Zander schmunzelnd. „Hast einen guten Geschmack, Werner, und nicht wahr... jetzt wird nichts wie geheiratet?“

„Ja, Vater!“ entgegnete Werner lachend. Und dann gingen sie gemeinsam in das kleine Gartenhäuschen, wo Mutter Zander ganz gerührt war, als sie von der Verlobung hörte. Papa Zander holte die letzten beiden Flaschen Wein aus dem Keller und sie feierten ganz vergnügt im engsten Kreise ihre Verlobung. Das heißt, Anna Roderum wurde noch dazugeholt, und sie feierte vergnügt mit.

Und wieder sind Tage vergangen und Petersbergs Stimmung ist schlechter denn je.

In immer stärkerem Maße wird Carl Janoczis Anwesenheit als lästend empfunden, und genau so wie ihm, gilt auch Frau Lucia alle Abneigung. Ulrich Raabe hat diese Frau studiert. Sie war nach der Aussage des Carl eines die Verantwortliche dafür, daß Gezas Sohn Carl eine menschlich so schlechte Entwicklung genommen hatte.

Und wieder mußte Raabe feststellen, daß auch Geza nicht ganz recht damit hatte. Frau Lucia war nicht die Inkarnation des Bösen. Sie war schlecht nur eine Frau mit allem Widerspruch der Frau, und das große Unglück bestand zunächst einmal darin, daß sich in Geza und Lucia zwei Menschen zueinander gefunden hatten, die wahrhaftig in keiner Weise zueinander paßten.

Genau, die Frau war egoistisch, diese Frau war ein Liebesmensch durch und durch, dem die Selbstlosigkeit fehlte, aber... man konnte ihr Aufopferungsfähigkeit nicht absprechen, denn an dem Sohn hing sie mit fanatischer Liebe, mit einer Liebe ohne Maß und Ziel, die vielleicht jene schlimme Wandlung im Charakter des jungen Carl mit sich gebracht hatte.

Ihr Leben hieß Carl. Um ihn drehte es sich. Sie selbst hatte keine besonderen Wünsche an das Leben. Obwohl sie noch eine schöne Frau war, hatte sie kaum einen Blick für die anderen Männer, und sie hatte als Frau ihrem Gatten, dem sie ja heute noch verbunden war, von dem sie nur getrennt lebte, die Treue gehalten, hatte ihm als Frau keine Schande gemacht.

Vielleicht wäre sie eine prächtige Frau geworden, wenn sie den rechten Mann geheiratet hätte, der sie beherrschte, der sie zwang; aber dazu war Geza, der feinnervige Künstler, nicht geschaffen.

Frau Lucia hatte geradezu eine Berechnung für Ulrich Raabe. Je länger sie auf Petersberg weilte, um so mehr wuchs ihre Hochachtung vor ihm, und sogar Carl mußte es erleben, daß sie einmal seine Partei ergriff.

Seine bestimmte, dabei aber behutsame und gerechte Art begeisterte sie. Obwohl er Gezas Freund war, behandelte er sie mit allem Respekt, aller Freundlichkeit; obwohl er — das spürte sie — Carl, dem Sohne, ablehnend gegenüberstand, übertrug er diese Abneigung nicht auf sie. Er war ritterlich in des Wortes bester Bedeutung, ohne zu heucheln. Und das erlebten Frau Lucia an ihm wie ein Wunder. Lucia bemühte sich um Daniela. Jetzt, wo sie die Braut des Sohnes war, schloß sie Daniela in die Liebe zu dem Sohne mit ein, und manchmal war Daniela von ihrer Zärtlichkeit verwirrt, manchmal schien es, als wenn lautere Herzlichkeit aus ihren Worten spräche, die dann wiederum so hart und kalt sein konnten, wenn sie mit dem Gatten ein paar Worte wechselte.

Ulrich hatte Frau Obers zu sich bitten lassen. „Frau Obers“, sagte er, „man hat diesen Heiratschwindler, diesen Oberinspektor Sperling, gefaßt! Er ist verhaftet!“

Frau Obers wurde blaß. „Erstreden Sie nicht, nein, freuen Sie sich, daß dieser Schuft einer mehr als verdienten Strafe zugeführt wird. Wäre ich Richter, wahrlich, der Heiratschwindler... würde die strengste Strafe erhalten, denn er mordet die Seelen.“

„Und... und... heißt er wirklich so?“

„Rein! Er ist ein arbeitsloser, oder sagen wir besser ein arbeitsflüchtiger... Mauerer, der den bürgerlichen Namen Schmidt trägt. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Er kümmert sich nicht um seine Familie, die Fürsorge bezieht. Sie werden in Kürze eine Vorladung zum Richter erhalten!“

„Gut das... nicht zu vermelden?“ fragte Frau Obers gepreßt.

„Rein! Und nun seien Sie tapfer, Frau Obers, machen Sie nicht die Dummdreier vieler Frauen und... schonen Sie

den Schuft. Für seine Familie, um die er sich ein Jahrzehnt nicht gekümmert hat, ist er sowieso verloren. Denken Sie daran, daß jede Schonung sich schuldhaft gegen Ihre Mitgeschwister auswirken kann! Das ist Ihre Pflicht! Sie dürfen keine falsche Scham haben! Und der Richter wird so behutsam wie nur möglich mit Ihnen verfahren!“

„Ja!“ entgegnete Frau Obers entschlossen. „Sie haben recht! Ich darf nicht weig sein! Und ich will es auch nicht und... er hat ja noch mehr Frauen unglücklich gemacht!“

„Ja! In den letzten Jahren hat er... sechsunddreißig Mädchen und Frauen um Geld... und, was noch schlimmer ist... um die Hoffnung eines liebevollenden Herzens betrogen! Daran denken Sie! Heiner wird alles für Sie erlebigen. Aber sorgen Sie dafür, daß dieser Verbrecher keine Strafe findet. Einem Würder... vielleicht könnte ich dem noch eher verzeihen, als einem so schmutzigen Verbrecher wie einem Heiratschwindler!“

An demselben Tage gab es zwischen Ulrich Raabe und Carl Janocz eine maßlose heftige Auseinandersetzung. Denn: Carl kam plötzlich zu Raabe und legte ihm eine von Daniela unterschriebene Vollmacht vor, daß er, Carl, von jetzt ab die Verwaltung des Vermögens Danielas übernehme.

Jorn sprang Ulrich Raabe an. „Was soll der Biß?“

„Lesen Sie doch gefälligst!“ spottete Carl.

„Ich soll die Verwaltung des Vermögens... in Ihre Hände legen? Rein, Herr Carl Janocz, da haben Sie kein Glück! Wenn ich nichts tun konnte, um die unglückselige Verlobung zwischen Ihnen und Daniela zu verhindern, das sage ich Ihnen... ich lasse nicht zu, daß Sie Daniela... noch vor der Hochzeit ausplündern!“

„Herr Raabe...!“ schrie Carl heiser, pechschwarz vor der Wut. „Sind Sie wahnsinnig geworden?“

„Ich bin gottlob im Bodensee meines klaren Verstandes! Ich unterlege nicht der Beeinflussung eines Carl Janocz und... ich kenne Sie! Oh, nicht nur aus den Worten Ihres Vaters, dessen Leben Sie zerstörten, nein... ich habe Sie hier zur Genüge studiert. Und ich weiß alles... was Daniela beinahe in den Tod getrieben hat! Alles! Ich weiß, wie Sie das Mädel... hochgenommen haben! Aber das lasse ich nicht zu!“

„Es wird Ihnen schwer fallen!“ brüllte Carl.

Da zerriß Ulrich Raabe kurzerhand die Vollmacht und warf sie in den Ofen.

Carl rief einen Wutschrei aus und stürzte sich auf Ulrich, aber Raabe besaß Kräfte wie ein Bar und Carl flog nur so zurück.

(Fortsetzung folgt)

## Auf dem Meeresgrund verschüttet

Wenn Taucher mit ihrem Leben spielen. — Er suchte sich selber frei — S.S. Nachrichten mit geschulterter Aufstellung

Im Zusammenhang mit den verschiedenen U-Boot-Katastrophen der letzten Wochen wurden immer wieder Taucher eingesetzt, um die letzten Rettungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Oft unter Einsatz des eigenen Lebens rangen sie um einen Zugang zu dem fähleren Koloss, der da bewegungslos in der Tiefe ruhte. Das Leben der Taucher ist ein ständiges Spiel mit dem Tod, wie durch die Vorgänge der letzten Wochen erneut bewiesen wurde.

Schon einmal lag ein Schiff mit dem Namen „Thelid“ auf dem Meeresgrund fest — freilich kein U-Boot, aber ein Postdampfer, dessen Inhalt wichtig genug war, um den alten Taucher Madenzie heranzuziehen. Er sollte eine Kette unter dem Rumpf des Postdampfers hindurchziehen, damit man später vielleicht die Hebung- und Bergearbeit beginnen könnte.

Ein derartiges Verfahren läßt sich durchführen, indem man eine Wasserdruckleitung in das Wasser bringt und mit dem Druckstrahl die Erde wegwaschen läßt. Man kann mit diesem gewaltigen Druck richtige Tunnel in der Erde — unter dem Wasser bauen. Madenzie war Fachmann auf diesem Gebiet. Er führte also die Schläuche an das Boot, brachte sie in die richtige Position und drehte auf. Er mußte sich vorsichtig hinter dem Druckstrahl halten, denn eine Verletzung damit hätte den Tod gebracht. Aber als Madenzie schon halbwegs unter der „Thelid“ hindurch war, sah er hinter sich einen Druck und sah zu seinem Schrecken, daß er — von der aufgewühlten Erde verschüttet worden war. Dort arbeitete noch der Druckstrahl. Hinter ihm war alles verspert.

Madenzie erreichte wenigstens, daß er die Luftzufuhr frei bekam. Aber eingeschlossen war er noch immer. Er schwang sich nun auf die Druckstrahlleitung und dirigierte sie mit seinen Beinen — ganz langsam — Zentimeter um Zentimeter die Leitung herumführend, so daß er sich nach zwei Stunden an seinem eigenen Grab herausgehöhlt hatte. Nein, er hatte den Kopf nicht verloren, als er merkte, daß er begraben war. Aber er verbrauchte seine Energie in diesem Kampf um sein Leben derart, daß er nach seiner Bergung, nach seiner Rettung, zusammenbrach und Wochen hindurch im Lieberbeckstrum lag.

Nicht viel anders erging es einem Taucher J. A. Thomas, der im Themsegebiet als Netzer und Taucher einst berühmt war. Er sollte bei Grabarbeiten am Bug des Dampfers „Malaga“, der dort gesunken war, eine Kette einbringen, um eine weitere Befestigung an der Schraube zu erreichen. Mit diesen zwei Angriffspunkten konnten dann die Bergarbeiter arbeiten.

Thomas hatte den ersten Teil seines Auftrages richtig ausgeführt. Er glitt langsam an dem Rumpf der „Malaga“ entlang. Das Wasser wurde hier auf einmal dunkel. Thomas wußte nicht, weshalb. Aber er sah auch, daß ihm die Luft ausging. Die Luftleitung war abgedrückt. Jemand mußte nicht in Ordnung sein. Seine Signale nach oben blieben ohne Antwort. Jurtschreiten und den etwa eingetretenen Fehler beheben konnte er nicht.

Er sauberte in diesen Sekunden, bei denen es um Leben ging, nicht lange: er nahm sein Messer und schnitt die Luftleitung durch. Er überlegte ganz genau und in Sekundenbruchteilen, als er diese Schritte tat, daß der Schlauch zur Oberfläche emporsteigen werde. Das mußte dort als S.S.-Signal bemerkt werden. Ihm selbst würde allerdings eine gewaltige Ladung Thomsenwasser in den Helm hineinströmen und die vorhandene Luft komprimieren. Aber vielleicht würde es so lange reichen, bis man ihn emporgeschoben hätte. Es reichte. Aber Thomas war schon nicht mehr blau, sondern fast schwarz im Gesicht, als man ihn barg.

An sich sind Taucher Männer, bei denen Kameradschaft und Treue über alles geht. Doch es gibt auch hier gelegentlich einmal Ausnahmen. Solche Ausnahmen waren Girvan und Jones, zwei Taucher, die sich mit einer sinnlosen Eifersucht bezüglich ihrer Arbeit verfolgten. Dabei wurden sie von ihrer Gesellschaft immer am gleichen Platz eingesetzt.

Als man eines Tages eine Kanone bergen sollte, rief Girvan seinem Kollegen durch den an den anderen Helm gelegten Kopfschuh zu, daß er die Kanone für sich beanspruche, denn er habe sie entdeckt.  
Es kam zu einem Duell auf dem Meeresgrund, das erst dann endete, als ein Helm zertrümmert war und die Luftblasen vertrieben, daß etwas in der Tiefe nicht in Ordnung sei. Nur mit Mühe konnte man die Streitkräfte noch lebend bergen. Sie hatten sinnlos ihr Leben aufs Spiel gesetzt.

## Alterlei Sprachgeheimnisse

Die Lebensart „von etwas Wind bekommen“ kommt aus der Jägerprache. Wenn der Jäger im Winde steht, d. h. wenn der Wind von einer Seite bläst, weiß er, wo das Wild befindet, wird das Wild den Jäger bald gewahrt und entflieht; denn es hat Wind vom Jäger bekommen.

Das Wort Kamsch kommt vom französischen kamasser — zusammenrücken der Kamsch bezeichnet einen Haufen Kunst durcheinandergerührter Karten oder Kartenreste, die zusammen verpackt (verramscht) werden sollen. Im Spiel heißt Kamsch ein Spiel, bei dem keiner der Partner die im Spiel oder Toton liegenden beiden Karten nehmen (kaufen) kann oder soll.

Verhüllere erlangen immer nur die Gegner. Das Wort ist daraus abzuleiten, daß der griechische Feldherr Perikles bei Xenophon in Söldneren im Jahre 29 v. Chr. einen Sieg über die Römer mit so schweren Verlusten erkaufte, daß er nach der Schlacht in die Worte ausbrach: „Roch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ Selbstem trüben sich alle Unterlegenen mit der Kunde, der Gegner habe nur einen Verhüllere erlitten.

## Sparfamkeit im Papierverbrauch

Ein Hauptziel des Vierjahresplanes

Der Reichsbeauftragte für Papier, Dr. Friedrich Dorn, gibt im „Vierjahresplan“ eine Uebersicht über die Zellstoff- und Papierwirtschaft im großdeutschen Raum. Er zeigt, wie durch die großen politischen Ereignisse des vergangenen Jahres auch ein wesentlicher Kapazitätsumwandel für Zellstoff und Papier erfolgt ist, so daß die großdeutsche Papierindustrie in ihrer Erzeugung nunmehr nach den Vereinigten Staaten und Kanada an dritter Stelle in der Welt steht. Auch in der Zellstoffherzeugung wird sie jetzt nur noch von den Vereinigten Staaten und Schweden übertroffen. Weiter haben sich bereits die Maßnahmen zur Umstellung auf einheimische Rohstoffe weitgehend abgeklärt. Dabei schildert der Referent u. a., daß der Vierjahresplan beim Altpapier als Ziel die Erhöhung des Einflusses von einem Viertel auf ein Drittel des Verbrauchs am Reuspler oder, in Mengen ausgedrückt, die Erhöhung um rund 300 000 Tonnen setzt. Diese Forderung ist zum größten Teil schon heute, erst zwei Jahre nach der Zielsetzung, erfüllt. Während am inländischem Altpapier 1936 etwa 650 000 Tonnen verbraucht wurden, liegt der Anfall 1937 auf etwa 860 000 und 1938 auf etwa 920 000 Tonnen.

Der Papierverbrauch in Deutschland, der vor dem Kriege 20 bis 22 Millionen je Kopf der Bevölkerung betrug, und 1932 von einem Hochkonjunkturstand von 28 bis auf 22 Millionen herabgesunken war, liegt dann wieder ununterbrochen und erreichte 1937/38 mehr als 35 Millionen. Der Anteil Antizip 1937 war aber zweifelslos auf eine besondere Vorratsspeicherung zurückzuführen. Dann weist der Referent nach, daß die Exportleistung der deutschen Papier- und Zellstoffwirtschaft sowohl absolut wie im Rahmen des ganzen deutschen Exportes steigt. Und der ganzen Lage entwickelt er vor der zeitliche Forderungen. Da die ganze zur Verfügung stehende Papiermenge durch die Rohstofflage bedingt und begrenzt ist, können die Exporten mit Bedarfsfällen vor der Konvention, die ihnen zur Verfügung stehenden Papiermengen neu aufzutun, wobei naturgemäß Berücksichtigung im Papierverbrauch der einzelnen Konsumktoren untereinander nicht zu vernachlässigen. Die Sparfamkeit im Papierverbrauch gehört nach wie vor zu den Hauptzielen des Vierjahresplans. Bei der Verteilungs- und Einparungsbereitbarkeit können die Organe und Verbände weiter wertvoll mitarbeiten. Sollte aber dieser Verteilungsbedarf nicht ausreichen, so werde man zu einer weiteren verschärften Verteilungsbekämpfung durch Ge- und Verbote gelangen müssen. Für die künftige Rohstoffversorgung entscheidend sei die Holzbeschaffung. Die deutsche Zellstoff- und Papierwirtschaft müsse sich immer mehr auf Rohstoffe außerhalb des Holzbestandes, soweit er die bisher eingesetzten Holzarten umfaßt, umstellen. Insbesondere sei mit aller Dringlichkeit auf stärkere Altpapierverzehrung hinzuwirken.

## Europas feilste Landschaft

In Frankreich — und von Deutschen entdeckt

Eine der feilsten Landschaften Europas liegt in den Gebirgen des Westens im südlichen Frankreich westlich der Rhone. Es sind die Causses, deren Name wahrscheinlich von dem lateinischen caux, d. h. Kalkstein, zusammenhängt. Amerikaner und Deutsche haben den feilsten Teil dieser Landschaft erst entdeckt, die Franzosen kennen sie, wie einer ihrer Landeskunde feilste jagt, erst richtig, seit das Automobil aufgefunden ist. Um eine ähnliche Gegend zu sehen, müßte man schon aus Europa auswandern und weit nach dem Westen Amerikas reisen, in die Gebiete von Arizona und Utah, deren Hochgebirgen den Causses gleichen. „Monatelang“, so schreibt ein Franzose, habe ich auf den Causses gelebt. Unzählige Male bin ich hinaufgestiegen, auf diese wüste Fläche von 140 Quadratkilometern, die sich 200 bis 300 Meter hoch erhebt, und wo der Wind bald heftig weht, bald donnernd groß. Während des Tages habe ich, wenn die Sonne auf die Kalkfelsen brannte, hellliche Hitze angeduldet, während in der Nacht unter dem mit unzähligen Sternen besetzten Himmel schlauernde Mäule herrschte.

Der größte der Causses ist der Barjac, der von der Straße von Millau nach Lezarde durchquert wird. Man unterscheidet ihn kaum von den anderen Felsen, denn, mit fälschlichen Gräben bedeckt, vermischt er mit der übrigen Landschaft. Überall war ich auf meinen Streifzügen kreuz und quer allein. Das blendende Licht, das die Kalkfelsen zurückwarfen, wurde nirgends durch den Schatten eines Baumes unterbrochen, und mein Schritt fand kein Echo. Bergedünen suchten meine Augen oft stundenlang in der Runde nach, der aus einem Gehäse aufstieg.

Die Menschen, die in dieser Gegend leben, die Caussenards, erwarten an Freuden und Zeremonien nichts von dieser Welt. In das Dorf Sainte Eulmie, dort unten, wo der Lärm steht, steigen sie nur am Sonntag und an den Kirchenfesten hinauf, um die Messe zu hören. Stundenlang steht man sie träumenden Blickes in die Ferne sehen, die Frauen, die, Strümpfe flechtend, vor der Tür ihres Hauses sitzen, die Männer, die einsam auf dem Causses alle fünf Minuten höchstens einen Schritt machen, an der Spitze der Hammelherde und auf einen Stab gestützt, der sie um Haupteslänge überträgt. So stehen die einsamen Gestalten da, den Blick auf den Horizont gerichtet, oder, wenn die Nacht kommt, auf den fernbedeckten Himmel. Wie visionären Menschen kommen von den Bergen, aus der Einsamkeit der Wälder oder der Höhe des Steins. Die Causses sind ihr ärmstester Nährboden.

## Eine gar sportliche Alte

Die Chronik der Wiener Straßenbahnunfälle ist um einen neuen und dieser einzig dastehenden Unfall bereichert worden: Eine Frau im Alter von 104 Jahren schrie 104 Jahre lang auf eine in voller Fahrt befindliche elektrische Straßenbahn. Sie kam dabei auf so Hals und verlor sie. Die Verletzungen sind aber, wie sich nach der ärztlichen Untersuchung herausstellte, nicht schwer. In wenigen Tagen schon wird die Greisin das Bett wieder verlassen können. Schon jetzt brennt sie darauf, vom Krankenhaus in ihre eigene kleine Wohnung überföhren zu können. Als sie von den behandelnden Ärzten gefragt wurde, weshalb sie es denn so eilig gehabt habe und auf die fahrende Bahn habe aufspringen wollen, antwortete sie munter und vergnügt: „Ja, meine Herren, das ist so eine alte Leidenschaft von mir. Früher bin ich nur in Pferdebahnen eingestiegen, die sich schon in Fahrt befanden. Aber bei diesem „neumodischen Zeug“ von Straßenbahn ist das nicht mehr so leicht, und ich bin ja halt auch nicht mehr erst 20 Jahre alt.“

## „Wer reifen will...“

Kaiserschläge für Urlauber aus dem 17. Jahrhundert

„Wer reifen will, der schweig! sein Pfl, geh' keinen Schritt, nehm' nicht viel mit, tret' an am frühen Morgen und laß' heim die Sorgen!“  
Die Reisezeit hat wieder begonnen. Immer ist es in den Daheimbleibenden den Fortreisenden gute Ratschläge erteilen und glückliche Wünsche wünschen. Früher war eine Reise ein abenteuerliches Beginnen, heute ist sie eine angenehme Wochenfrist und Erholung. Aber wie alles in der Welt, will auch Reisen gelernt sein. Die schärfste Reiseratenernung wird geteilt, wenn unangenehme Erlebnisse zu verzeichnen waren, wenn Verluste an Geld und Gut oder gar am Gesundheit sich ereigneten.

Ein Ratschlag, der immer noch gilt, obwohl er bereits im 17. Jahrhundert von einem deutschen Dichter erteilt wurde, ist der schöne Spruch Philander von Sittenwalds:

„Wer reifen will, der schweig! sein Pfl, geh' keinen Schritt, nehm' nicht viel mit, tret' an am frühen Morgen und laß' heim die Sorgen!“

Ja, der gute Philander von Sittenwald, der eigentlich Mascherose hieß, hatte wirkliche Lebenserfahrung. Das Stillstehen vor der Reise ist ein guter Rat, dessen Nichtbefolgung teuer werden kann. Denn wenn man überall vorher herumposaunt, daß man verreisen will, so kann man dadurch Einbrechern unbewußt einen guten Tipp geben. Man kann es aber auch verraten, wenn man die Zeitung, die Post, die Milch und die Brötchen abzustellen vergißt, wenn man die Koffer herunterläßt usw.

„Geh' keinen Schritt“. Damit warnt der Dichter vor Hast, Eile und Ueberhastung, die auf der Reise schädlich sind. Auch sein dritter Ratschlag: „Nehm' nicht viel mit!“ ist durchaus nicht überholt. Mit leichtem Gepäck reist es sich viel leichter und angenehmer, allerdings darf man notwendige Dinge nicht vergessen oder während der Reise liegenlassen.

Ob man nun gerade am frühen Morgen die Reise antreten soll, wie er es wünscht, kann man bejahen, aber wenn man diesen Rat so deutet, daß damit „rechtzeitig“ gemeint ist, dann hat er gleichfalls noch Berechtigung. Der letzte Rat: „Und laß' heim die Sorgen!“ aber ist goldrichtig. Nur der reist glücklich, der den Alltag des Lebens dabei läßt und nicht nur wegen der Ortsveränderung reist. Und dann noch eins: Nur wer mit Vorsicht reist, reist glücklich! In diesem Sinne: Glückliche Reise!

## Berzauberte Seefrankheit

Kurioses Experiment auf einem britischen Ozeanriesen

Die Seefrankheit hat schon manchem Ozeanreisenden den Genuß verdirbt. Solange Schiffe die Weltmeere befahren, werden deshalb auch immer neue Anstrengungen gemacht, um dem Uebel der Seefrankheit Herr zu werden. Alles ist bisher indessen vergeblich geblieben, denn selbst die kostspieligsten Anlagen zur Ueberwindung der Seefrankheit haben das Uebel nicht aus der Welt geschafft. Stets blieb Keiptun der Sieger, der unerbittlich und gierig seine Opfer forderte. Vielleicht wird er in Zukunft bescheidener werden müssen. Denn in den nächsten Tagen soll ein neuer Versuch unternommen werden, ihn zu überlisten und die Seefrankheit zu verbannen.

Am 17. Juni begibt sich der britische Ozeanriesen „Mauritania“ erneut auf eine Ueberfahrt nach Amerika. Während dieser Reise soll die Seefrankheit buchstäblich verzaubert werden. In diesem Zweck hat man in allen Aufenthaltsräumen des 34 000-Tonnen-Dampfers, in dessen Speiseföden sowohl als auch in den Kurstafeln, Spiegel angebracht, die demjenigen, der in sie hineinsieht, Gesundheit und Wohlbefinden vortäuschen. Diese Spiegel haben eine zart gelblich-rosa-sarbige Tönung und reflektieren infolgedessen eine gesunde, sonnengeleuchtete Hautfarbe. Dieses kuriose Experiment mit Verberberung basiert auf der Erfahrung, daß diejenigen, die zur Seefrankheit neigen, sofort ein Gefühl der Sicherheit und damit des Wohlbehagens empfinden, wenn sie sich selbst als gesund und blühend aussehend im Spiegel entdecken. Proben, die man hinsichtlich der psychologischen Wirkung dieser Verberberung gemacht hat, sollen den Beweis erbracht haben, daß bereits seefrank gewordene Personen wieder frisch und munter wurden, sobald ihre grandblasse Hautfarbe mittels des Spiegels in einen gesunden Teint umgefärbt worden war. Ob es sich bei diesem neuen Experiment um eine praktische verwertbare Einrichtung handelt, wird sich freilich erst noch erweisen müssen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Kosener Produktbörse vom 7. Juli

Heute gezahlte Preise: Weizen, biefiger, 7577 Kilo, Festpreis 10,45; Roggen biefiger 7072 Kilo, effekt. Festpreis 8,95; Sommergerste 68 kg, Festpreis 10,75; do. Winter, Zellig 68 kg a. Indult. 9,20; do. Zellig 5660 kg 8,20; Hafer, Festpreis 8,80; Haaps, trocken 20,00; Weizenheu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do. (Froh-) 1,50—1,90; Weizenmehl Toppe 812, Mehl 812 16,32; Roggenmehl, Toppe 815, Mehl 815 12,40; Roggenmehl 5,88 bis 6,15; Weizenmehl 5,45—6,00; Speisestärke, neue, gelbe, lange, frei Empf.-Station 6,00; Landbutter ob Hof für 1/2-Ig-Stück 0,76. Kartoffeln neu 1/2 Ig 0,10—0,12; Weizenheu neu 50 Kilo 3,70—4,20; Gebäudestroh 50 Kilo 2,40 bis 2,90; Drehtrod 50 Kilo 2,50—2,60; ungepöpelte Eier 1 Stück 0,10; frische Landbutter 1/2-Ig-Stück 0,76.

Amstliche Berliner Notierungen vom 7. Juli (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Die Kursgestaltung verlief am Aktienmarkt zunächst nicht ganz einheitlich. Die Gesamttendenz war aber recht widerstandsfähig. Am Markt der Steuergutscheine II war das Geschäft etwas geringer als am Vortag. Die Umsätze erfolgten bei nachstehenden Kursen: Juni 95,80, Juli 95,55, August 95,55. Steuergutscheine I nannte man mit 99 bis 99,12.

## Marmeladen und Gelees

kocht man in 10 Minuten mit Opekta



Der bulgarische Ministerpräsident am Ehrenmal. — Ministerpräsident Dr. Kisselew (Mitte) bei der Kranzniederlegung im Ehrenmal unter den Linden. — Ministerpräsident Dr. Kisselew (Mitte) bei der Kranzniederlegung im Ehrenmal. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Deutsche bauen das größte südamerikanische Wasserkraftwerk. In Uruguay wird das größte südamerikanische Wasserkraftwerk gebaut. Der gewaltige Bau wird von einem deutschen Konsortium durchgeführt, das aus führenden Elektrizitäts- und Baufirmen gebildet ist. Das Werk entsteht mitten im uruguayischen Kamp, 250 Kilometer von der Hauptstadt Montevideo entfernt, am Rio Negro. Die Oberfläche des dort entstehenden Staubeckens wird bei Vollbau mehr als doppelt so groß sein als die des Bodensees. — Der Bau des Rio Negro-Kraftwerkes. Montage der vier Turbinen, die 7 Meter Durchmesser, 42 Meter lang werden, und der vier Kaplan-Turbinen, deren Laufräder einen Durchmesser von 5 Meter haben werden und deren Schlussschwindigkeit 100 Kubikmeter in der Sekunde je Turbine sein wird. Im Vordergrund Bau der Turbinenausläufe. (Weltbild-Wagenborg-M.)



## Bilder vom Tage

Bild links:

Deutschlands höchstes Dorf.

Das Dorf Gurgl, 1930 Meter hoch in den Ostalpen gelegen, ist seit der Heimkehr der Ostmark die höchste deutsche Gemeinde. Bezeichnend ist, daß der Bürgermeister von Gurgl den Beruf des Bergführers ausübt. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Japanische Offensive in der Mongolei.

Seit Montag finden wieder außerordentlich heftige Kämpfe in den Grenzgebieten zwischen der Außenmongolei und Mandschurien statt. Eine große japanische Gegenoffensive hat das Ziel, die Sowjettruppen von der Mandschurien-Seite über den

Volksfuß zurückzudrängen. — Japanische Truppen sind in der Umgebung von Komonban zum Marsch an die Front angetreten, um die mongolisch-sowjetischen Truppen aus den Grenzgebieten zurückzuschlagen. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Ein ganzes Dorf wird zerstört.

Seit 60 Jahren bestand sich bei Ederitz (Anhalt) ein Braunkohlenbergwerk, das jetzt erschöpft ist. Bodenuntersuchungen ergaben, daß unter dem Dorf Ederitz nicht unter der Erdoberfläche große Braunkohlenflöze vorkommen, und man beschloß deshalb, das ganze Dorf um einen Kilometer zu versetzen. — Der noch stehende Teil des alten Dorfes mit der schon entstehenden Grube des neuen Tagebaues. (Weltbild-Wagenborg-M.)

## Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 9. Juli.

6.00: Aus Hamburg: Dancetanz. — 8.00: Musik am Morgen (Industrie- und Musikanten). — 8.30: Aus Dresden: Musik auf der Silbermann-Ordnung, geleitet von Hans Feinke. — 9.00: Aus Hamburg: Morgenfeier. „Wer wahrhaft dient, spricht nicht viel“ (Madel). — 9.30: Morgenständchen: Werke alter Meister. Studenten des Konservatoriums Leipzig. — 10.00: Konzert. Der Chor des Reichsfenders Leipzig. Die Kapelle Otto Friede. — 11.15: Sonne über Majuren. — 11.30: Fünftes Sonntagskonzert. Kantate von Johann Sebastian Bach: „Sergantiate Ruh, beliebte Seelenlust“. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Freitag. Das Klavierduo Herbert Käfer, die Kapelle Erich Schneidewind und das 2. Musikkorps des Regiments Großdeutschland. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch (Industrie- und Musikanten). — 15.00: Vom Deutschlandfender: Sport und Unterhaltung. Die Kapelle Jaro Michael, das Blasorchester Otto Reddemann und das Orchester Otto Dobrindt. — Dazwischen: Berichte vom Großen Preis von Frankreich, von den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin (2. Tag), von den Deutschen Schwimm- und Wasserballmeisterschaften in Hamburg, vom Flugtag Wbl auf Föhr, vom Tag des Heeres in Berlin-Karlshorst und vom Motorradrennen rund um Schoten. — 18.00: Bauernland. Geschichte von Wilm Kndt. — 18.15: Aus Dresden: Dresdner Silberbogen. Das Grüne Gewölbe (Die Dresdner Schatzkammer). — 19.30: Sportnachrichten. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Aus Wien: Waldmeister. — 20.30: Abendnachrichten. — 21.00: Abendnachrichten. — 22.00: Musikalisches Zwischenspiel. — 22.40-24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Hermann-Hagedorn-Orchester.

Montag, 10. Juli.

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Inf.-Regts. — 8.30: Aus Steinvitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Unterhaltungsmusik. Das kleine Unterhaltungsortchester. — 10.00: Unsere Ziele. Kleines Spiel. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Fallobst ist kein Faulobst. — 12.00: Mittagskonzert. Die Kapelle Otto Friede. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl.: Musik nach Tisch (Industrie- und Musikanten). — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Das Unterhaltungsortchester des Reichsfenders Wien. — 18.00: Elisabeth Forcher-Riebsche, die Schwestern des Philosophen. — 18.20: Konzertstunde. Zeitgenössische Kompositionen. Elisabeth Weinel (Sopran), Margarete Wöckel (Mezzosopran), Hans Gulden (Klavier). — 19.00: Aus Dresden: Kun ist die Zeit des Reisens da. Eine bunte Folge in Wort und Ton. — 19.50: Umfchau am Abend. — 20.15: Schöne deutsche Heimat. Von der Elbe zur Donau. — 22.20-24.00: Unterhaltungskonzert. Das spanische Klavierduo Carmen Dorio-José Arriola, das Leipziger Sinfonieorchester.

## Deutschlandfender

Sonntag, 9. Juli.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Kleine Melodie (Industrie- und Musikanten). — 8.30: Eine Woche unterm Pflug. — 8.30: Jugend am Pflug. — 9.00: Kammermusik. Das Fehle-Quartett. — 10.00: Von der Ordnung der Schöpfung. Morgenfeier. — 10.35: Franz Schubert: Sinfonie Nr. 7. (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Walther Orgel. — 12.00: Aus Stuttgart: Aus der Reichsfender. Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenjollern. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Bruder Hans am Rittau (Aufnahme). — 14.00: Rette Ver-

mondtschaft. Hörspiel für Kinder nach einem alten Volksmärchen. — 14.30: Musikalische Kurzweil. — 15.00: Sport und Musik. Das Orchester Otto Dobrindt. Die Kapelle Jaro Michael und das Blasorchester Richard Reddemann. Dazwischen: Berichte: 1. Großer Preis von Frankreich; 2. Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin (zweiter Tag); 3. Deutsche Schwimm- und Wasserballmeisterschaften in Hamburg; 4. Flugtag Wbl auf Föhr; 5. Tag des Heeres in Berlin-Karlshorst; 6. Vom Rennen rund um den Schoten. — 19.00: Aus deutschen Opera (Industrie- und Musikanten). — 19.45: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Fernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.15: Traum im Park. Rundfunkantenne über eine festliche Nacht im Schloss Rumpshaus bei Mänschen. — 21.25: Fante Platte (Industrie- und Musikanten). — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00-24.00: Aus Stuttgart: Und heute wird gesungen.

Montag, 10. Juli.

6.30: Aus Trier: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 8.00: Kleine Turnhunde. — 10.00: Der Karle Hans. Spiel nach einem nordischen Volksmärchen. — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Kapelle Otto Friede. — 15.15: Oskar Jostl spielt... (Industrie- und Musikanten). — 15.40: Bildnerinnen erzählen. Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Carus und Schallapin in der Raitländer Scala. — 19.30: Ungarische Musik. Erich Neumann (Cello), Georg von Bajorshy (Klavier). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Gedämpftes Spiel. Kapelle Bernhard Berlin. — 20.15: Ludwig von Beethoven. Max Strub (Violine), Helmuth Hildebrandt (Klavier). — 21.00: Deutscher Kaiser. Juli. Monatsbild von Königswallterhäuser Landboten. — 23.00-24.00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.



## Fahrten und Freizeitlager des BDM. Untergau 208

Wie alljährlich führen auch der BDM und der Jungmädelbund wieder Fahrten und Freizeitlager durch, die den Mädeln die Schönheit der engeren und weiteren Heimat erleben lassen sollen. Die vielen neuen Eindrücke weiten den Blick der Mädel. Sie lernen Land und Leute anderer Gegenden kennen und haben zu allem noch das Gemeinschaftsleben, das erst die richtige Ferienfreude bereitet. Wir brauchen uns nicht erst damit zu befassen, was für diese Fahrten und Lager der Mädel spricht und was man vielleicht dagegen einwenden könnte. Fast steht, daß sie sich aufs Beste bewährt haben, denn die Mädel sind stets braungedraht und so gut erhold zurückgekehrt, daß selbst die Mutter, die vorher noch manche Bedenken geäußert hatte, freudig überfällt war über das gesunde Aussehen ihres Mädels und ihren frischen, frohen Mut, mit dem sie wieder nach Hause kam.

Es werden in diesem Jahre so viel Fahrten (in kleineren Gruppen zu 18 bis 23 Mädeln) durchgeführt, daß fast jedem Mädel die Beteiligung an irgendeiner Fahrt möglich ist. Die Preise sind denkbar niedrig bemessen und schließen sämtliche Ausgaben ein. Es wird kein Taschengeld benötigt, außer für Postkarten und dergleichen. Jeder Fahrtengruppe ist ein Mädel des Gesundheitsdienstes zugeteilt, das bei etwaigen Anfällen usw. die erste Hilfe bis zum Eintreffen des Arztes leisten kann. Jede Teilnehmerin ist versichert und steht unter der Betreuung einer Führerin, die bereits ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Fahrten und Lager hat. Bekanntlich erfolgt auch die Unterbringung der Mädel ausschließlich in Jugendherbergen und nicht mehr in Zelten!

Folgende Fahrten sind geplant: Vom 18. Juli bis 1. August nach dem Schwarzwald. Hier sollen die jüngeren Mädel teilnehmen, die schon Fahrten oder Zeltlager mitgemacht haben. Es wird in herrlicher Gegend gewandert: Freiburg, Schauinsland, Feldberg usw. Viele Ruhetage sind eingeschoben, so daß jede Teilnehmerin mehr Erholung und Freude findet. Eine weitere Fahrt ist zur gleichen Zeit an den Chiemsee und Pommeren (Ostsee) beabsichtigt. Ebenfalls vom 18. Juli bis 1. August, besonders für ältere Mädel und Führerinnen, eine Fahrt an den Bodensee. Im Südboden, wobei eine Fahrt vom 4. bis 14. August führt, will man in der Hauptsache mit den dortigen Vorbeobachtern bekannt werden und gemeinsam singen, spielen und fröhlich sein. Vom 1. bis 10. August führt eine herrliche Fahrt ins östliche Deutschland nach dem Riesengebirge, vom 11. bis 17. August ins Thüringer Saalgebirge und vom 18. August bis 3. September ins Riedelgebirge, Bayerische Ostmark.

Im Gegensatz zu diesen Fahrten können an den Freizeitlagern auch Mädel, die dem BDM nicht angehören, teilnehmen, da diese Lager in Zusammenarbeit mit der DAF durchgeführt werden. Freizeitlager sind geplant: Vom 18. bis 28. Juli auf der Hochoburg und in Wunsiedel, Bayerische Ostmark, vom 29. bis 30. August.

Außerdem finden sich 40 Jungmädelführerinnen des BDM-Untergaus vom 18. bis 31. Juli zu einem Führerinnenlager in Baden zusammen. Die Fahrt wird gemeinsam mit den in den Schwarzwald fahrenden BDM-Mädeln angetreten. Zwei weitere Fahrten, an denen sich je 20 BDM-Führerinnen beteiligen, führen am 28. Juli nach der Hochoburg, und zwar führt eine Fahrtengruppe an die Hochoburg und eine an die Ostsee. Die weitestgehende Zahl der Jungmädel — etwa 120 — nehmen an dem am 30. Juli beginnenden Jungmädellager in Permsdorf (Wismar) bei Wessling im Erzgebirge teil. Hier wird den Jungmädeln vor allem Gelegenheit geboten, erst einmal die landschaftliche Schönheit ihrer nächsten Heimat kennen und lieben zu lernen. Sie werden ihre Ferienlager in fröhlicher Gemeinschaft verbringen und viel zu erzählen haben, wenn sie erst wieder bei Müttern sind.

Die Untergauführerinnen bitten aber auch die Eltern, da das Lager ja so nahe liegt, einmal ins Lager zu Besuch zu kommen und für einen Tag oder auch nur ein paar Stunden mit den Mädeln fröhlich zu sein. Ganz sicher wird es ihnen außerordentlich gut gefallen, und sie werden das Lager in der Gewissheit verlassen, daß sich ihr Mädel in den besten Händen befindet.

Vertreten der Staatsforstreviere. Es wiederholen sich die Fälle, in denen Personen, die innerhalb der Staatsforste durch Unfälle Ausgeleitete, Vertreten eines Fusses, beim Umstürzen von Bäumen und dergleichen Schäden erleiden, die Forstverwaltung für schadenlosfähig machen und Ansprüche geltend zu machen suchen. Der Sachliche Landesforstmeister gibt deshalb bekannt, daß jede Forstpflicht der Forstverwaltung für Schäden, die ein Besucher der Staatsforsten außerhalb der öffentlichen Wege erleidet, abgelehnt wird. Wer in den Forsten die öffentlichen Wege verläßt, also insbesondere auch wer nicht-öffentliche Forstwirtschaftswege zum Gehen, Fahren oder Reiten benutzt, tut dies auf eigene Gefahr, selbst wenn das Gehen, Fahren oder Reiten ausdrücklich erlaubt ist.

Steuermäßigung für Hausgehilfinen. Durch einen Erlass des Reichsfinanzministers wurde für Hinderrichte und dauerliche Familien, für kriegsbeschädigte, Körperbehinderte und altersschwache Personen als Ertrag für die bisherige Vergütung bei Beschäftigung einer Hausgehilfin eine entsprechende Steuermäßigung zugelassen. Es sind Zweifel entstanden, ob der Erlass die Fälle, in denen eine Steuermäßigung erwährt werden kann, erschöpfend aufzählt, oder ob es sich nur um Beispiele handelt. So haben Steuerpflichtige mit weniger als vier minderjährigen Kindern, deren Frauen beruflich oder ehrenamtlich tätig sind, Witwer oder berufstätige Witwen mit weniger als vier Kindern die Steuermäßigung beantragt, weil bei ihnen die allgemeinen Voraussetzungen, wie Vermögenslosigkeit, außergewöhnliche Belastung und Vereinträchtigung der steuerlichen Leistungsfähigkeit gleichfalls gegeben seien. Wie die „Deutsche Steuerzeitung“ mitteilt, hat der Reichsfinanzminister in mehreren Fällen dahin entschieden, daß die Fälle, in denen die Beschäftigung einer Hausgehilfin für sich allein eine vermögenslose außergewöhnliche Belastung darstellt, in dem Erlass erschöpfend geregelt sind. Eine erweiterte Anwendung würde die aufgedehnte steuerliche Vergütung wieder einführen. Auch beim Witwer mit weniger als vier minderjährigen Kindern sei diese Entscheidung gerechtfertigt, da dem Witwer in der Rinderermäßigung auch die Frauenermäßigung zugute komme, obwohl er für die Frau Aufwendungen nicht mehr habe. Der Erlass schließt aber nicht aus, daß Aufwendungen für eine Hausgehilfin im Zusammenhang mit einer außergewöhnlichen Belastung berücksichtigt werden. Dagegen, die Krankheits der Ehefrau zur Einweisung einer Hausgehilfin für die Dauer der Krankheit geführt, so rechnen die Aufwendungen für die Hausgehilfin zu den Ausgaben, die durch die Krankheit erwachsen sind.

## Wird auch dieser Sommer schön?

Der vorige brachte 46 heiße Tage.

Das warme Wetter der letzten Tage legt die Frage nahe, ob dieser Sommer wohl ebenso schön werden wird wie der vorige. Einiger Anstrengung wird es dazu bedürfen, denn im Sommer 1938 wurden innerhalb 46 Tage gezählt, an denen die Höchsttemperatur 25 Grad und darüber betrug. Die Zahl der ansehenswerten Hitzeperioden mit mindestens 30 Grad Celsius stellte sich allerdings nur auf sechs. Am heißesten war es 1938 am 8. Juli, an dem das Thermometer bis auf 33,5 Grad Celsius stieg, während der 19. Dezember mit minus 16,6 Grad der kälteste Tag des Jahres war. Die mittlere Temperatur des Jahres ergab für Berlin 9,6 Grad, d. h. 1,3 über dem Mittel der Jahre 1851—1930.

## So ein Durst!

Der Weg war lang, die Luft trocken, die Sonne hat es auch gut gemeint. So kommt es, daß die Männer, die sich schwitzend und leuchtend dem Ausflugsziel nähern, nur einen Gedanken haben: erst mal etwas Flüssiges in die Kehle. Richtig ist, daß es nicht möglich ist, den verdammten Durst bringt einen ja plattweg um!

Es tun das, wonach es sie gelüftet, und das recht ausgiebig. Als sie wieder herauskommen und weitermarschieren, wird ihr Gang halb merkwürdig unsicher, es klammert ihnen vor den Augen. Und am Abend, als sie zu Hause sind, liegen sie Mann für Mann im Bett und sind sterbenskrank. Und wenn sie einer fragt, wieso und warum das geschehen konnte, rücheln sie: „Der verdammte Durst!“ Sie meinen aber ihren eigenen Unerfahrenheit, der sie das kalte Wasser oder das kalte Bier oder die Limonade in den erhitzten Körper gießen ließ. Dabei haben sie noch Glück gehabt und sicher einigermaßen kräftige Organe, sonst hätte es ihnen noch schlechter gehen können. Trinkt niemals in erhittem Zustand — und sei der Durst auch noch so atoz — solche Getränke. Der Durst läßt sich langsam stillen, das geht immer noch schneller, als die Abkühlung einer durch gedankenloses Trinken zugezogenen Kehle.

Achtung beim Autofahren! Verschiedene Unfälle und daraus stammende Verkehrsverhandlungen geben dem Bau 16 des Deutschen Automobil-Clubs Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Sorgfaltspflicht des Kraftfahrers damit nicht erloscht ist, beim Autofahren aus der Reihe parkender Fahrzeuge heraus lebendig den Winter zu belästigen. Es besteht nicht einmal eine Vorschrift, daß beim Ausfahren aus einer Parkstraße heraus der Winter betätigt werden muß, wenigstens natürlich diese Maßnahme vorzuziehen als zufällige Sicherung zweckmäßig erscheint. Dagegen daß sich der Fahrer selbst in ausreichendem Maße, sei es durch Beobachtung der Straße im Rückspiegel oder sei es sonst durch genaue Beachtung der Verkehrsverhältnisse hinter dem abfahrenden Fahrzeug davon zu überzeugen, daß ein Einströmen in den Verkehrsstrom ohne jegliche Gefährdung für nachfolgende Nachfahrer, Fußgänger, Kraftfahrzeuge möglich ist.

Braunodorf, Berufsvereinigung. Eine seit Jahren unstrittene Existenzfrage der im Gasthof zur Sonne nachweise betriebenen Fleischerhandlung fand seinen Ausgang darin, daß die Besitzer der beiden Gasthöfe persönlich an zuständiger Stelle sich dahin einigten, daß das Fleischerkontingent der Fleischerhandlung zur Sonne zur Fleischerhandlung des Niederen Gasthof geschlossen wird und als Ausgleich letzterer keine Schankkonzession ausfällt. Diese Regelung, die zugleich dem Gesetz über Berufsvereinigungen entspricht, bietet eine annehmliche Gewähr gesicherter Existenz für annähernd einen Gasthof und eine Fleischerhandlung in einer 85 Einwohner zählenden Arbeiterwohnungs-Gemeinde. Miltz-Holzjchen. Beginn der Getreideernte. Am Donnerstag hat man in unserem Ort dank der warmen und sonnigen Witterung der letzten Tage mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen. Nicht lange wird es mehr dauern, und auch der Roggen wird folgen.

## Sachen und Nachbarschaft.

Stolpen. Scheune niedergebrannt. In Langenwolmsdorf brach in der Scheune des Bauern Rothe Feuer aus. Das Gebäude wurde ein Raub der Flammen; auch Strohhörner und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Altan. Rege Bautätigkeit. Der Landkreis Altan hat in besonderer Maße die Errichtung von Kleinfleckerhöfen und den Bau von Volkswohnungen gefördert. Zusammen mit dem Eigenheimbau wurden dadurch in den letzten Jahren in den Landgemeinden des Altaner Kreises insgesamt 428 Häuser erstellt bzw. vorbereitet.

Bauen. Stadt mit Männerüberschuß. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 beträgt Baugens Einwohnerzahl 41 703 (1933: 41 063). Als einzige Stadt Sachsens weist Baugen einen Männerüberschuß auf. Es wurden 20 286 männliche und 20 807 weibliche Einwohner gezählt.

Bauen. Schwere Sturz eines Reiters. Auf der Böbener Straße ereignete sich, als ein Lastzug zwei Reiter überholte, ein schwerer Unfall. Ein Pferd schlug aus und traf einen Scheinwerfer des Lastwagens. Das Tier wurde schwer verletzt. Der Reiter stürzte und blieb bewußtlos liegen.

Niedergurg. In der Spree ertrunken. Seit Montag wurde die fünfjährige Hobrad vernichtet. Das Kind wurde jetzt bei der Mühle in Brising in der Spree aufgefunden. Das Mädchen ist offenbar beim Spielen an dem Ufer der Spree gesunken und ertrunken.

Frankeberg. Vorsicht bei Erntearbeiten! Bei Erntearbeiten geriet in benachbarten Gumnisdorf ein Mädel mit dem Fuß in eine Mahmaschine und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

## Graufiges Vorhaben eines Kranken

Im Verlauf einer Auseinandersetzung verlor in Ditzsch a. d. Elbe der 63 Jahre alte Donald Hempel seine 37 Jahre alte Tochter Hilmer und seine Ehefrau Leisi. Hempel beging dann Selbstmord.

Hempel war seit vielen Jahren mangelhaft und lebte mit seiner Tochter und auch mit seiner Frau, die beide als geistlich schwach bezeichnet werden, in Streit. Am Freitag begleitete er seine Tochter auf den Boden, schlang ihr plötzlich einen Korb mit dem Hals und verlor sie an einem Balken aufhängen. Die Tochter wehrte sich aber mit aller Kraft. Bei dem Kampfe fügte Hempel seiner Tochter mit einem Dreifüßler schwere Verletzungen am Kopf zu. Die herbeieilende Ehefrau wurde von Hempel ebenfalls erschlagen. Dann ließ er plötzlich von den beiden Frauen ab und ergab sich mit dem gleichen Strid, mit dem er die Tochter umbringen wollte, an einem Balken.

## Verzichtet London auf seine unmaßgeblichen Danzig-Erklärungen?

DNB. London, 8. Juli. Die Aufhebung der Unterhauseklärung zur Danzig-Frage wird von den Morgenblättern damit erklärt, daß man zunächst die Mängel des polnischen Vorkaufers in London abwarten wolle, der eine wichtige Vorkaufersklärung seiner Regierung mitbringen werde, nach deren Prüfung Chamberlain sich überlegen werde, ob er seine Erklärung über Danzig sofort abgeben solle oder nicht.

## Rein Geld mehr für Dominien

DNB. London, 8. Juli. Der Beschluß der britischen Regierung, unter ihre Einkreisungsgruppe Kreditgarantien in Höhe von 60 Millionen Pfund zu stellen, hat die britische Finanzkraft offenbar stark angepannt, so stark, daß England im Augenblick nicht einmal in der Lage ist, seinen Dominien zu helfen. Die Morgenblätter melden überraschend, daß der neu-zealandische Finanzminister Rath, der seit ungefähr vierzehn Tagen in London Finanzverhandlungen führt, um am heutigen Sonnabend nach Neuseeland zurückzukehren, seine Abreise plötzlich aufgeschoben hat, weil sich eine Einigung im letzten Augenblick geschlossen hat. Die Regierung hat, wie es heißt, Bedingungen gestellt, die für Neuseeland unannehmbar sind, und die Bank von England soll erst recht die letzte Schütze gezeigt haben.

## „England — der Erzfeind Japans“

DNB. Tokio, 8. Juli. Die immer mehr um sich greifende antibritische Bewegung in Japan hat durch große Kundgebungen der patriotischen Verbände und Organisationen in Tokio eine weitere Verschärfung bekommen. Am Freitag marschierte von der Heldengedenkstätte Yasukuni ein Demonstrationstrupp, der sich aus Mitgliedern dieser Verbände zusammensetzte, zur polizeilich gesicherten britischen Botschaft. Hier wurde eine Entschuldigungsverweigerung, die besagt, daß die britische antijapanische Haltung im China-Konflikt den Fernostfrieden gefährde. Das gesamte japanische Volk unterfällige Regierung und Wehrmacht in der Forderung nach grundsätzlicher Veränderung der britischen China-Politik, gegen die der schärfste Protest erhoben wurde. Der Demonstrationstrupp führte große Schalter mit, die die Aufschriften trugen: „Vereinigt Euch in entschlossener Haltung gegen England!“, „Nieder mit Johnsonschem Helfershelfern!“, „England, Hände weg von China!“

In Tohoku auf Formosa veranstalteten über 30 000 Einwohner antibritische Massenversammlungen und überließen antibritische Entschuldigungen an den britischen Konsul und an die Mitglieder des Kabinetts in Tokio.

Die japanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Fortschreiten der antibritischen Bewegung und betont übereinstimmend, daß die Tokioer Konferenz zum Wendepunkt für die japanisch-englischen Beziehungen werden müsse. „Hoschi Schinbun“ bezeichnet England als den „Erzfeind Japans“, der im Rahmen der Weltwirtschaft und Gesellschaft aus dem Fernen Osten vertrieben werden müsse.

## Riebennachrichten

für den 5. Sonntag nach Trinitatis.

Reifsdorf, 9. Pred. u. Abendm. 111 Rindera. (A.—S. Schul.) Donnerstag: 8 Uhr Jugendabend.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorkerfrage für den 9. Juli: Wechsel bewölkt, zeitweise Stark aufgeweicht, vorübergehend Gewitterhäufig, Temperaturen unverändert, schwache südwestliche Winde.

## Von schweren Unwettern heimgekehrt

Große Schäden im östlichen Erzgebirge

Neben dem östlichen Erzgebirge ging ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, das schwere Vermögensschäden anrichtete.

Der durch den Ort Döbra führende Bach schwellte in kurzer Zeit um mehrere Meter an und überschwemmte weite Weidenflächen und zahlreiche Gehöfte. Das Hochwasser riß Bäume und Sträucher mit sich. Von zwei Gehöften wurden große Autos mehrere hundert Meter von den Häusern fortgeführt.

In Diehadt wurden zahlreiche Erdgeschosswohnungen in Mitleidenschaft gezogen. Ein neben dem Rathaus stehendes Gebäude wurde zur Hälfte unterspült und mußte abgebrochen werden.

Sowohl die Telefonverbindung als auch die Lichtzufuhr war in beiden Orten unterbrochen. Die örtliche Feuerwehr und die aus Dresden zu Hilfe gerufenen Techniker konnten wegen der ganzen Nacht über mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

## Bahndamm unterspült

Im Sommerauer Gebiet ging ein Wollenbruch nieder, der gemaltige Wassermassen in die tiefer gelegenen Ortsteile von Reibersdorf und Friedersdorf führte. In der Reibersdorfer Kirche rann das Wasser 30 Zentimeter hoch und im Ortsteil Riebig-Schmalzgrube bei Friedersdorf erreichte die Flut sogar Bruchhöhe, so daß mehrere Häuser geräumt werden mußten. Der Bahndamm der Linie Altan-Reichenau wurde auf dreißig Meter unterspült. Der Verkehr war dadurch lange Zeit lahmgelegt und konnte schließlich nur dadurch aufrechterhalten werden, daß die Fahrgäste von Friedersdorf nach Reibersdorf liefen, um den Anschluß nach Reichenau, oder umgekehrt nach Altan, noch zu erreichen.

Im schwer betroffenen Friedersdorf haben die schon beim vorjährigen Hochwasser hart mitgenommen und inzwischen wieder vorgerichteten Wohnungen diesmal noch größeren Schäden erlitten. Auf der Dorfstraße wurde die Straßendecke abgepflügt, so daß der Schotter frei liegt. Die Gartenkulturen wurden fast ausnahmslos vernichtet.

## Durch Blitzschläge eingestürzt

In Rüdshlag wurden das Wirtshaus- und Stallgebäude des Bauern Ernst Heilmann vom Blitz getroffen und eingestürzt. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Haus, Stroh-Feuertorre wurden dabei vernichtet. Auch die Wohnungen der Gefolgsgeldbesitzer brannten samt dem Haus ab.

Der Blitz schlug auch in Reibersdorf in zwei Wohnhäuser ein, deren Zerstörung durch die wachsende Feuerwelle glücklicherweise verhindert werden konnte. Ein Blitzschlag zerstörte eine Heideheune vollständig ein.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Zillig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildtexten. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Reiter, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilbur Altmann, Wilsdruff, D.N. VI. 1009: 1005. — Jar Zeit II. Preisliste Nr. 6 gültig.

